

So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im vierten Quartal 2024 – Schwerpunkt: Generationengerechtigkeit

Ergebnisse einer Statistik-Austria-Befragung

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK)
Stubenring 1, 1010 Wien

Erstellt von:

Institut für Höhere Studien (IHS), Josefstädterstraße 39, 1080 Wien

Bundesanstalt Statistik Österreich (Statistik Austria), Guglgasse 13, 1110 Wien

Autor:innen: Sebastian Brunner, Monika Mühlböck, Katarina Spoljaric, Janina Enachescu,
Lena Wittmann, Nadja Lamei

Stand: März 2025

Anfragen zum Inhalt bei Statistik Austria, Allgemeiner Auskunftsdienst: Guglgasse 13, 1110
Wien, Tel.: 01 711 28-7076 Fax: 01 715 68 28 E-Mail: janina.enachescu@statistik.gv.at

Alle Rechte vorbehalten:

Jede kommerzielle Verwertung (auch auszugsweise) ist ohne schriftliche Zustimmung des Medieninhabers unzulässig. Dies gilt insbesondere für jede Art der Vervielfältigung, der Übersetzung, der Mikroverfilmung, der Wiedergabe in Fernsehen und Hörfunk, sowie für die Verbreitung und Einspeicherung in elektronische Medien wie z. B. Internet oder CD-Rom.

Im Falle von Zitierungen (im Zuge von wissenschaftlichen Arbeiten) ist als Quellenangabe anzugeben: Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK) (Hg.); Titel der jeweiligen Publikation, Erscheinungsjahr.

Inhalt

Impressum	2
Inhalt	3
Zusammenfassung	5
Soziale Gefährdungslagen im Zeitverlauf	8
Veränderungen des Haushaltseinkommens	13
Schwierigkeiten, den Lebensunterhalt zu bestreiten	17
Mit dem Einkommen auskommen	17
Veränderung der finanziellen Lage	18
Hauptgrund für schlechteres/besseres Auskommen mit dem Einkommen.....	20
Gesetzte Maßnahmen aufgrund schlechteren Auskommens mit dem Einkommen.....	22
Unerwartete Ausgaben	22
Indikatoren für materielle und soziale Deprivation	23
Zahlungsverzug.....	26
Subjektive Wohnkostenbelastung.....	27
Schwerpunktkapitel: Generationengerechtigkeit	30
Eigene Chancen im Vergleich zu den Chancen der vorherigen Generation	31
Eigene Chancen im Vergleich zu den Chancen der folgenden Generation	34
Zukunftserwartungen	37
Erwartete Veränderung des Haushaltseinkommens	37
Geplante größere Ausgaben	39
Erwartete Zahlungsschwierigkeiten bei Wohnkosten	40
Wirtschaftliche Lage in Österreich	42
Fazit	44
Erläuterungen und Definitionen	46
Ergebnisdokumentation	46
Glossar	46
Fragebogen.....	46
Tabellenverzeichnis	47
Abbildungsverzeichnis	48
Literaturverzeichnis	49
Methodischer Anhang	56

Stichprobe	56
Teilnahme an der Befragung	57
Vollständigkeit der Angaben und Imputation	58
Trend- und Verlaufsstatistiken	58
Zur Kohärenz mit EU-SILC 2023.....	58
Abbildungsanhang.....	60
Tabellenanhang	61

Zusammenfassung

Der vorliegende Bericht beruht auf den Ergebnissen der von Statistik Austria quartalsweise durchgeführten Befragung „So geht’s uns heute“. Im Mittelpunkt der Analysen stehen finanzielle Schwierigkeiten in den Privathaushalten Österreichs, deren Entwicklungen im Zeitverlauf – insbesondere im Vergleich zum Vorjahr (Q4/2023) und zum Vorquartal (Q3/2024) – nachgezeichnet werden. Darüber hinaus wird in diesem Bericht ein Fokus auf Generationengerechtigkeit gelegt.

Ziel der Studie ist es, zeitnahe und aussagekräftige Informationen über Veränderungen der sozialen Lage in unsicheren und herausfordernden Zeiten zu gewinnen. Ende 2021 starteten insgesamt elf EU-Staaten mit diesem Projekt, das durch die Europäische Statistikbehörde Eurostat und das Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz kofinanziert wurde. Seit Anfang 2024 wird das Projekt auf nationaler Ebene auf Basis der Finanzierung durch das BMSGPK fortgeführt. In Österreich werden 3.000 bis 3.600 Personen quartalsweise wiederholt befragt, um Veränderungen gezielt zu messen. Die Ergebnisse liefern Informationen zu Lebensbedingungen verschiedener Gruppen und sind eine wichtige Entscheidungsgrundlage für Interessenvertretungen und Politik. Bei der 13. Befragungswelle im vierten Quartal 2024 (Q4/2024), welche im Zeitraum von November bis Dezember 2024 durchgeführt wurde, nahmen 3.637 Personen im Alter von 18 bis 74 Jahren teil.

Die wichtigsten Ergebnisse der Befragung im vierten Quartal 2024 und die Veränderungen gegenüber dem Vorjahr und dem Vorquartal können wie folgt zusammengefasst werden:

- Im vierten Quartal 2024 berichteten 21% der Befragten – hochgerechnet etwa 1,4 Millionen Menschen – von Einkommensverlusten in den vergangenen zwölf Monaten. Für 41% hat sich die Einkommenssituation verbessert. Im Vergleich zum Vorjahr hat die Zahl an Einkommensverlierer:innen abgenommen und die Zahl jener, die eine positive Entwicklung wahrnahmen, zugenommen. Während sich die wahrgenommene Einkommenssituation für vulnerable Gruppen im Laufe des Jahres zunächst verbes-

serte, ist mit viertem Quartal eine teilweise Umkehr des Trends zu beobachten. Insbesondere Personen mit geringem Einkommen und Ein-Eltern-Haushalte gaben im Vergleich zum dritten Quartal 2024 vermehrt Einkommensverluste an.

- Hochgerechnet etwa 820.000 Menschen (12%) gaben an, dass sie im vierten Quartal 2024 Schwierigkeiten hatten, mit ihrem laufenden Einkommen auszukommen.
- Trotz der verbesserten Einkommenssituation vieler Haushalte im zweiten Halbjahr 2024 gaben knapp 33% der 18- bis 74-Jährigen an, dass sie im vierten Quartal 2024 (viel) schlechter mit dem Haushaltseinkommen zurechtkamen als noch vor zwölf Monaten. Bei Personen mit geringem Einkommen beläuft sich dieser Anteil auf 52% – ein Anstieg von 12 Prozentpunkten im Vergleich zum Vorquartal. Als Hauptgründe hierfür wurden die Mehrkosten für Lebensmittel sowie gestiegene Wohn- und Energiekosten genannt.
- Im vierten Quartal 2024 gaben 15% der Befragten an, dass die Wohnkosten für sie eine große finanzielle Herausforderung waren. Dieser Wert ist im Vergleich zum Vorquartal konstant geblieben und liegt 5 Prozentpunkte unter dem des Vorjahres (Q4/2023). Trotz einer kurzfristigen Erholung im dritten Quartal 2024 ist ein deutlicher Anstieg der finanziellen Schwierigkeiten im vierten Quartal 2024 für vulnerable Gruppen zu beobachten: Insbesondere Personen mit geringem Einkommen (39%) sowie Personen aus von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten (38%) sind stark durch Wohnkosten belastet.
- Im vierten Quartal 2024 gingen etwa 20% der Befragten davon aus, dass sich ihr Haushaltseinkommen im Verlauf der kommenden zwölf Monate verringern würde. Damit wird erneut das Niveau des Vorjahres (21%) erreicht und es deutet auf eine etwas pessimistischere Einschätzung im Vergleich zum Vorquartal hin.
- Die Sorgen über die wirtschaftliche Entwicklung in Österreich haben im vierten Quartal 2024 deutlich zugenommen: Mehr als zwei Drittel der befragten 18- bis 74-Jährigen (68%) erwarteten eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage Österreichs in den kommenden zwölf Monaten (im Vorquartal lag dieser Wert noch bei 51%). Hingegen rechneten nur rund 7% der Befragten mit einer positiven Entwicklung.
- Im Rahmen der 13. Befragungswelle wurde ein Schwerpunkt auf Generationengerechtigkeit gelegt. Die Ergebnisse zeigen, dass ein Großteil der Bevölkerung die Chancen ihrer eigenen Generation auf Wohneigentum (74%) und leistbaren Wohnraum (68%) schlechter einschätzt als jene der vorherigen Generation. Für jüngere Personen sind diese Anteile nochmals deutlich höher. 85% der 18 bis 29-Jährigen sehen schlechtere Chancen auf Wohneigentum und 82% dieser Gruppe sehen schlechtere Chancen auf leistbaren Wohnraum.

- Ähnlich verhält es sich bei der finanziellen Sicherheit im Pensionsalter: 63% der Befragten sehen hier geringere Chancen ihrer eigenen Generation gegenüber der Elterngeneration. Auch diese Wahrnehmung variiert stark mit dem Alter, wobei jüngere Befragte häufiger von einem Chancennachteil ausgehen.

Soziale Gefährdungslagen im Zeitverlauf¹

Aufgrund einer Vielzahl an Herausforderungen der letzten Jahre haben sich wirtschaftliche und soziale Veränderungsprozesse in Österreich beschleunigt bzw. verstärkt. Vor diesem Hintergrund dient die von Statistik Austria regelmäßig durchgeführte „So geht’s uns heute“-Befragung dazu, kurzfristige Veränderungen in sozialen Gefährdungslagen nachzuzeichnen und die sozialen Krisenfolgen zu analysieren.

Die multiplen Krisen der vergangenen Jahre stellen unsere Gesellschaft vor unterschiedliche Herausforderungen mit teils weitreichenden wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen (BMF & BMSGPK 2022a, 2022b, 2023, 2024, BMSGPK 2020, Dawid 2020, 2023, Heitzmann & Staudinger 2023). Seit mehr als zwei Jahren befindet sich Österreich in einer anhaltenden Rezession², die sich auch immer stärker am Arbeitsmarkt bemerkbar macht. Die Arbeitslosigkeit steigt kontinuierlich³, während gleichzeitig die Inflation auf einem überdurchschnittlich hohen Niveau liegt. Vor dem Hintergrund der anhaltenden gesamtwirtschaftlichen Unsicherheiten bleibt die soziale und wirtschaftliche Lage für viele Personen angespannt. Die Ergebnisse der „So geht’s uns heute“-Befragungen zeigen eine hohe soziale Gefährdungslage – insbesondere für vulnerable Personengruppen, die aufgrund ihrer Haushaltskonstellation besonderen wirtschaftlichen, sozialen oder gesundheitlichen Risiken ausgesetzt sind.

Allgemein ist das Ziel der von Statistik Austria quartalsweise durchgeführten Befragung, die sozialen Folgen der aktuellen Entwicklungen frühzeitig zu erkennen. Zudem können

¹ Die Autor:innen bedanken sich für die gute Zusammenarbeit mit dem wissenschaftlichen Beirat, der die Durchführung dieser Befragung begleitet: Gerald Gogola, Daniel Situm, Karin Heitzmann, Stefan Angel und Nadia Steiber.

² Die österreichische Wirtschaftsleistung lag im 4. Quartal 2024 laut vorläufigen Berechnungen von Statistik Austria real um 0,5% unter der des Vorjahrquartals (Statistik Austria 2024b)

³ Laut AMS ist die Arbeitslosenquote in Österreich im Dezember 2024 im Vergleich zum Vorjahr um 7,1% gestiegen (AMS 2024)

durch die schnelle Verfügbarkeit und Vergleichbarkeit der Daten mögliche Begleit- und Folgeerscheinungen der Krisen für die Bevölkerung aufgezeigt werden. Wie bereits in den ersten zwölf „So geht’s uns heute“- Berichten⁴, stehen auch im vorliegenden Bericht die wahrgenommenen Veränderungen der Haushaltseinkommen, Lebensbedingungen sowie damit verbundene Herausforderungen im Mittelpunkt der Analyse. Ein besonderer Schwerpunkt dieses Berichts liegt zudem auf der Frage der Generationengerechtigkeit in Bezug auf verschiedene Lebensbereiche. Dabei wurde untersucht, wie die Befragten die Chancen ihrer eigenen Generation im Vergleich zur vorhergehenden sowie zur nachfolgenden Generation bewerten. Die Ergebnisse aus den ersten zwölf Befragungswellen werden im vorliegenden Bericht um die Ergebnisse der 13. Welle erweitert und die Entwicklungen im Zeitverlauf nachgezeichnet. Die hier präsentierten Ergebnisse beruhen auf den hochgerechneten Angaben einer für Österreich repräsentativen Zufallsstichprobe von 3.000 bis 3.600 Personen pro Erhebungswelle, wobei aus Gründen der Übersichtlichkeit im vorliegenden Bericht nur Ergebnisse ab dem vierten Quartal des Vorjahres (Welle 9) gezeigt werden.

Vulnerable Personengruppen, wie beispielsweise Arbeitslose oder Personen mit niedrigem Einkommen, sind höheren Risiken ausgesetzt als die Gesamtbevölkerung und gelten daher auch außerhalb von Krisenzeiten verstärkt als armutsgefährdet. Auch spezifische familiäre Lebensumstände, wie das Leben in einem Ein-Eltern-Haushalt (Heitzmann & Pennerstorfer 2021) oder in einer Familie mit vielen Kindern (Heitzmann & Pennerstorfer 2024), können sich auf eine erhöhte Armutsgefährdung und Vulnerabilität auswirken. Vor diesem Hintergrund liegt der Fokus der Analysen in der „So geht’s uns heute“-Befragung auf genau jenen Gruppen. Folgende Merkmale wurden als Risikofaktoren identifiziert⁵:

- Personen mit geringem Haushaltseinkommen
- Personen in von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten
- Personen in Ein-Eltern-Haushalten (Alleinerziehende und deren Kinder)
- Personen in Mehrkind-Haushalten (Paarhaushalt mit mindestens drei im Haushalt lebenden abhängigen Kindern)

⁴ Mühlböck et al. 2022a, 2022b, 2022c, 2023a, 2023b, Reiter et al. 2023a, 2023b, 2023c, 2024a, 2024b, Brunner et al. 2024a, 2024b.

⁵ Statistik Austria stellt auf der Webseite für jede Befragungswelle einen detaillierten Tabellenband zur Verfügung, der noch einige weitere Risikofaktoren bzw. Gruppenmerkmale enthält: <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/einkommen-und-soziale-lage/soziale-krisenfolgen>.

Um das Haushaltseinkommen in der Befragung zu ermitteln, wurde die Summe aller monatlichen Nettoeinkünfte (aus Arbeit, Pensionen, Sozialleistungen und regelmäßigen Zahlungen von Privatpersonen, wie Unterhalt) aller Personen im Haushalt erfragt. Danach wurde bei Mehrpersonenhaushalten das Haushaltseinkommen auf einen Einpersonenhaushalt standardisiert⁶. Dadurch können Haushaltseinkommen von Ein- und Mehrpersonenhaushalten besser miteinander verglichen werden. Der Erwerbsstatus aller Haushaltsmitglieder wurde erhoben, indem nach der hauptsächlichen Tätigkeit⁷ und dem Beruf (falls erwerbstätig) aller im Haushalt lebenden Personen gefragt wurde. Wenn die befragte Person zum Befragungszeitpunkt arbeitslos war bzw. in einem gemeinsamen Haushalt mit mindestens einer arbeitslosen Person im Alter zwischen 19 und 64 Jahren lebte, wurde dieser Haushalt als Haushalt, der von Arbeitslosigkeit betroffen ist, definiert.

13% der Befragten aus der 13. Erhebungswelle (Q4/2024), hochgerechnet etwa 837.000 Personen (mit einer statistischen Schwankungsbreite zwischen 738.000 bis 937.000 Personen⁸), verfügten über ein geringes (standardisiertes) Haushaltseinkommen von unter 1.200 Euro pro Monat⁹. Etwa 9% der Befragten lebten in Haushalten, die von Arbeitslosigkeit betroffen waren. Zudem gehörten 5% der Befragten einem Mehrkind-Haushalt an, während 3% in einem Ein-Eltern-Haushalt lebten (Tabelle 1).

⁶ Zur Standardisierung wird für jede weitere Person ab 14 Jahren ein zusätzliches Bedarfsgewicht von 0,5 und für jedes Kind unter 14 Jahren ein Bedarfsgewicht von 0,3 angenommen. Um ein standardisiertes Mindesteinkommen („Äquivalenzeinkommen“) von 1.200 Euro zu erreichen, benötigt ein Haushalt mit zwei Erwachsenen demnach 1.800 Euro, während ein Haushalt mit einem Erwachsenen und einem Kind für denselben Lebensstandard 1.560 Euro und eine vierköpfige Familie mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern 2.520 Euro benötigen.

⁷ Dabei konnten sich die Befragten einer der folgenden Kategorien zuordnen: Arbeiter:in, Angestellte:r oder Lehrling, Selbständig, arbeitslos, in Pension, aus gesundheitlichen Gründen dauerhaft arbeitsunfähig, in Ausbildung, in Elternkarenz oder Mutterschutz, mit Hausarbeit, der Betreuung von Kindern oder der Pflege von Angehörigen beschäftigt, im Präsenz- oder Zivildienst, Sonstiges. Die Angaben beziehen sich stets auf den Befragungszeitpunkt. Es können daher keine Rückschlüsse auf die Verweildauer im jeweiligen Status gezogen werden.

⁸ Für die statistische Schwankungsbreite wurde ein 95% Konfidenzintervall gewählt.

⁹ In der zehnten Erhebungswelle (Q1/2024) kam es zu einer Anpassung des standardisierten Mindesteinkommens von 1.000 Euro auf 1.200 Euro. Infolgedessen hat sich die Anzahl an Befragten, die in diese Gruppe fallen, erhöht.

Tabelle 1: Risikofaktoren für soziale Gefährdungslagen (Q4/2024)

	Anzahl Personen (hochgerechnet mit Schwankungsbreite)*
Personen mit geringem Einkommen	738.000 – 937.000
Haushalt von Arbeitslosigkeit betroffen	494.000 – 658.000
Ein-Eltern-Haushalt	194.000 – 266.000
Mehrkind-Haushalt	280.000 – 373.000

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 13: Q4/2024). N = 3.637. *Für die statistische Schwankungsbreite wurde ein 95% Konfidenzintervall gewählt. Gewichtete Ergebnisse.

Das Schwerpunktthema Generationengerechtigkeit des aktuellen Berichts wird in der wissenschaftlichen und öffentlichen Debatte in verschiedenen politischen Bereichen thematisiert, insbesondere in der Umwelt-, Pensions-, Finanz- und Gesundheitspolitik, aber auch – wenngleich seltener – in der Arbeitsmarkt- und Bildungspolitik (Tremmel 2012). In diesem Kontext bezieht sich der Begriff der Generationen- oder intergenerationellen Gerechtigkeit auf das Problem der gerechten Verteilung von Lasten und Vorteilen zwischen verschiedenen Generationen (Schefczyk 2016). Im vorliegenden Bericht wird die Generationenfrage dahingehend behandelt, wie verschiedene Altersgruppen ihre eigenen Chancen in Hinblick auf die Bereiche Wohnen, Arbeit, Gesundheit und soziale Absicherung im Vergleich zu den Chancen der Generation ihrer Eltern bzw. ihrer Kinder einstufen.

Besonders junge Menschen haben häufig Schwierigkeiten, sich angemessenen Wohnraum zu leisten oder Wohneigentum zu erwerben, während ältere Generationen oft bereits Eigentum besitzen und von Wertsteigerungen profitieren (Statistik Austria 2023). Gleichzeitig sehen sich ältere Generationen mit steigenden Gesundheits- und Pflegekosten konfrontiert. Projektionen des öffentlichen Pflegeaufwands bis 2050 zeigen, dass durch das Älterwerden der Babyboomer-Generation die Nachfrage nach Pflegedienstleistungen erheblich steigen wird (Famira-Mühlberger 2024). Der 8. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich weist zudem darauf hin, dass der demografische Wandel sowohl die sozialen Sicherungssysteme als auch die Generationenbeziehungen beeinflussen wird (Lamei & Karacam 2023). Da der demografische Wandel und die damit verbundenen sozialen Herausforderungen eine gerechte Verteilung von Ressourcen und Chancen zwischen den Generationen erfordern, legt der Bericht einen besonderen Fokus auf die Generationengerechtigkeit.

In den folgenden Kapiteln werden die Informationen zu (Veränderungen im) Haushaltseinkommen, Schwierigkeiten, mit dem Lebensunterhalt auszukommen, sowie Leistbarkeit von Wohnen auf der Grundlage eigener Einschätzungen der vulnerablen Bevölkerungsgruppen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung im Alter von 18 bis 74 Jahren analysiert. Im Vordergrund der Analysen stehen die Ergebnisse der 13. Befragungswelle (Q4/2024). Sie werden jeweils mit den Ergebnissen der vier vorangegangenen Befragungswellen (Q4/2023, Q1/2024, Q2/2024, Q3/2024) verglichen, wobei aus Gründen der Übersichtlichkeit meist nur der Vorjahres- (Q4/2023) und der Vorquartalswert (Q3/2024) dargestellt werden. Dabei werden im vorliegenden Bericht nur jene Veränderungen zwischen den Befragungswellen im Text näher beschrieben, die statistisch signifikant (Signifikanzniveau $\alpha=0,1$) sind.

Veränderungen des Haushaltseinkommens

Im vierten Quartal 2024 gaben 21% der Befragten – hochgerechnet 1,4 Millionen Menschen¹⁰ – an, in den vergangenen zwölf Monaten Einkommensverluste erlitten zu haben. Dies stellt einen Rückgang im Vergleich zum Vorjahr (Q4/2023: 28%) dar. Für rund 41% der Befragten hat sich die Einkommenssituation leicht bzw. sehr verbessert und für rund 38% hat sich an der Einkommenssituation nichts verändert. Des Weiteren zeigen die Ergebnisse, dass Arbeitslosigkeit und ein geringes Einkommen besonders stark mit Einkommensverlusten in Verbindung stehen. So gab rund die Hälfte der Befragten aus von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten und knapp 37% der Personen mit geringem Einkommen an, dass ihr Haushaltseinkommen in den letzten zwölf Monaten weniger geworden sei.

In der „So geht’s uns heute“-Befragung wurden wahrgenommene Einkommensveränderungen anhand der Frage erhoben, ob das Netto-Haushaltseinkommen, also die Summe der Einkünfte aller Haushaltsmitglieder, in den letzten zwölf Monaten viel weniger, ein bisschen weniger geworden, gleich geblieben, ein bisschen mehr, oder viel mehr geworden sei. Der Anteil der Befragten, deren Haushaltseinkommen „viel weniger“ oder „ein bisschen weniger“ wurde, ist von 28% in Q4/2023 auf 21% in Q4/2024 gesunken. Umgekehrt gaben 41% aller Befragten an, dass ihr Haushaltseinkommen in den letzten zwölf Monaten etwas bzw. viel mehr geworden sei. Der Anteil derjenigen, deren Einkommen unverändert blieb, verringerte sich über den Zeitverlauf auf 38%. 14% der 18- bis 74-Jährigen gaben an, geringe Einkommensverluste erlebt zu haben, während 7% große Verluste wahrgenommen haben (Abbildung 1).

Während der Anteil der Befragten mit Einkommensverlusten im Vergleich zu Q4/2023 rückläufig ist, hat sich der Anteil derjenigen mit gestiegenem Einkommen im Vergleich

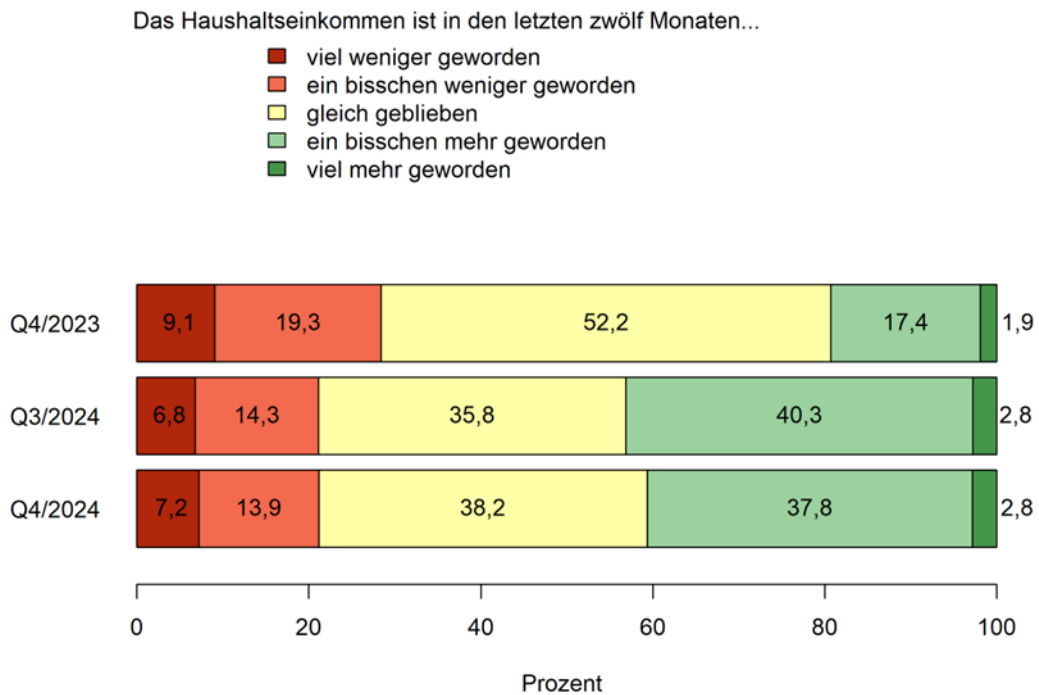
¹⁰ Unter Berücksichtigung der statistischen Schwankungsbreite (95% Konfidenzintervall) beläuft sich die hochgerechnete Anzahl von Personen auf 1.282.000 bis 1.520.000.

zum Vorjahresquartal erhöht. Seit dem letzten Quartal ist dieser Wert jedoch wieder leicht gesunken. Die Situation hat sich für die Gesamtbevölkerung im Jahresvergleich verbessert, was zum einen auf die sozialpartnerschaftlich ausgehandelten Lohnerhöhungen sowie die inflationsbedingte Erhöhung der Sozialleistungen zurückgeführt werden kann¹¹. Zum anderen dürfte aber auch die leicht angepasste Fragestellung, die nun dezidierter auf die Entwicklung des Nominal-Einkommens abzielt¹², einen Einfluss auf das Antwortverhalten der Befragten gehabt haben.

¹¹ Der Tariflohnindex ist im vierten Quartal 2024 im Vergleich zum selben Quartal des Vorjahres um 8,1% gestiegen (IHS 2024). Mit Jänner 2024 erfolgte außerdem die automatische Valorisierung der Sozialleistungen, wodurch sich die Sozial- und Familienleistungen um 9,7% erhöhten (BMSGPK 2023).

¹² Im Rahmen der zehnten Befragungswelle wurde die Fragestellung leicht adaptiert sowie die Reihenfolge der Frage geändert (sie folgt nun unmittelbar nach der Frage zur Höhe des Haushaltseinkommens). Fragestellung (Welle 1 bis Welle 9): Wenn Sie die letzten 12 Monate betrachten: Ist das Haushaltseinkommen... viel weniger geworden/ein bisschen weniger geworden/gleich geblieben/ein bisschen mehr geworden/viel mehr geworden; Fragestellung (ab Welle 10): Wenn Sie die letzten 12 Monate betrachten: Ist das Netto-Haushaltseinkommen, das ist die Summe der Einkünfte aller Haushaltsmitglieder, seit den letzten 12 Monaten... viel weniger geworden/ein bisschen weniger geworden/gleich geblieben/ein bisschen mehr geworden/viel mehr geworden.

Abbildung 1: Veränderung des Haushaltseinkommens in den letzten zwölf Monaten (Q4/2023, Q3/2024, Q4/2024)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 9: Q4/2023, Welle 12: Q3/2024, Welle 13: Q4/2024). Fragestellung: „Wenn Sie die letzten zwölf Monate betrachten: Ist das Netto-Haushaltseinkommen, das ist die Summe der Einkünfte aller Haushaltsmitglieder, seit den letzten 12 Monaten...“ Antworten: viel weniger geworden / ein bisschen weniger geworden / gleich geblieben / ein bisschen mehr geworden / viel mehr geworden. N (Q4/2023) = 3.219, N (Q3/2024) = 3.486, N (Q4/2024) = 3.637. Gewichtete Ergebnisse.

Eine differenzierte Betrachtung der einzelnen vulnerablen Gruppen zeigt jedoch, dass sich die Einkommenssituation nicht für alle Gruppen in gleicher Weise entwickelt hat. Im vierten Quartal 2024 berichteten 50% der von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalte, dass ihr Haushaltseinkommen in den letzten zwölf Monaten weniger geworden sei. Diese Gruppe verzeichnet von Q4/2023 bis Q4/2024 durchgehend die höchsten Anteile an Einkommensverlusten, was zeigt, dass Arbeitslosigkeit weiterhin ein erheblicher Risikofaktor für Einkommensverluste bleibt. Unter Haushalten mit geringem Einkommen lag dieser Anteil bei 37% und stieg im Vergleich zum Vorquartal um 7 Prozentpunkte, was auf eine Verschlechterung der Einkommenssituation hindeutet. Auch im Jahresvergleich zeigt sich für diese Gruppe keine Verbesserung. Bei Alleinerziehenden und Mehrkind-Haushalten betragen

die entsprechenden Anteile 26%¹³ bzw. 15%. Während beide Gruppen im Vergleich zum Vorjahr deutlich weniger oft über ein verringertes Haushaltseinkommen berichteten, zeigt sich bei Alleinerziehenden zuletzt wieder ein Anstieg von Einkommensverlusten. Insgesamt unterstreichen die Ergebnisse auch in diesem Quartal eine anhaltende finanzielle Verwundbarkeit von vulnerablen Bevölkerungsgruppen, die sich zuletzt wieder verschärft hat.

Tabelle 2: Veränderung des Haushaltseinkommens in den letzten zwölf Monaten innerhalb der vulnerablen Gruppen (Q4/2023, Q3/2024, Q4/2024)

	Haushaltseinkommen ist in den letzten 12 Monaten weniger geworden		
	Q4/2023	Q3/2024	Q4/2024
Gesamtbevölkerung (18-74 Jahre)	28,4%	21,1%	21,2%
Personen mit geringem Einkommen*	37,2%	29,8%	36,9%
Haushalt von Arbeitslosigkeit betroffen	51,0%	47,1%	49,6%
Haushaltstyp: Ein-Eltern-Haushalt	39,8%	19,9%	26,5%
Haushaltstyp: Mehrkind-Haushalt	32,6%	16,9%	14,9%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 9: Q4/2023, Welle 12: Q3/2024, Welle 13: Q4/2024). Fragestellung: „Wenn Sie die letzten zwölf Monate betrachten: Ist das Netto-Haushaltseinkommen...“ Antworten: viel weniger / ein bisschen weniger geworden. N (Q4/2023) = 3.219, N (Q3/2024) = 3.486, N (Q4/2024) = 3.637. *Zeitreihenbruch aufgrund der Anhebung des standardisierten Mindesteinkommens von 1.000 Euro (Welle 1 bis Welle 9) auf 1.200 Euro (ab Welle 10). Gewichtete Ergebnisse.

¹³ Zur besseren Lesbarkeit wurden Prozentangaben im Text auf ganze Zahlen gerundet. In den Tabellen und Grafiken sind die Werte hingegen auf eine Nachkommastelle gerundet. Dadurch können in Einzelfällen minimale Abweichungen zwischen Text und Tabellen bzw. Grafiken auftreten.

Schwierigkeiten, den Lebensunterhalt zu bestreiten

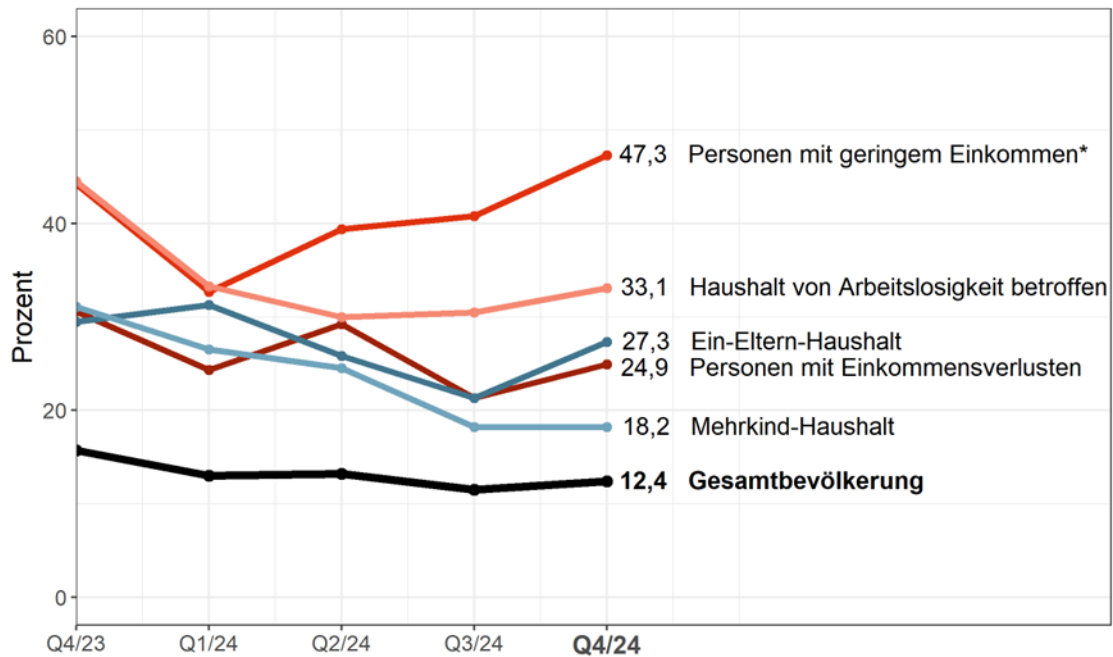
Hochgerechnet zwischen 720.000 und 920.000 Menschen (12%) berichteten im vierten Quartal 2024 von Schwierigkeiten, mit ihrem laufenden Einkommen auszukommen. Verglichen mit dem Vorjahr (Q4/2023: 16%) kam es hier zu einem Rückgang. Besonders Personen mit niedrigem Haushaltseinkommen sahen sich mit erheblichen Herausforderungen bei der Bewältigung der laufenden Ausgaben konfrontiert. Trotz der verbesserten Einkommenssituation vieler Haushalte im Vergleich zum Vorjahr gaben ein Drittel der 18- bis 74-Jährigen an, dass sie im vierten Quartal 2024 (viel) schlechter mit dem Haushaltseinkommen zurechtkamen als ein Jahr zuvor. Als Hauptgründe für diese wahrgenommene Verschlechterung des Auskommens mit dem Einkommen nannten die Befragten die gestiegenen Ausgaben für Lebensmittel (27%) sowie die höheren Wohn- und Energiekosten (26%). Außerdem gaben 24% der Befragten an, nicht über die finanziellen Mittel zu verfügen, unerwartete Ausgaben in Höhe von 1.390 Euro aus eigenen Mitteln bestreiten zu können.

Mit dem Einkommen auskommen

Im vierten Quartal 2024 gaben 12% der Gesamtbevölkerung zwischen 18 und 74 Jahren an, die laufenden Ausgaben ihres Haushalts nur mit (großen) Schwierigkeiten decken zu können (Abbildung 2). Der Anteil der finanziell stark belasteten Personen war bei Menschen mit geringem Einkommen am höchsten (47%) und stieg seit Beginn des Jahres kontinuierlich an. 33% der Befragten aus von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten berichteten davon, dass sie mit ihrem Haushaltseinkommen nur schwer oder sehr schwer zurechtgekommen sind. Auch Ein-Eltern-Haushalte (27%), Mehrkind-Haushalte (18%) sowie ein Viertel der Personen mit Einkommensverlusten verzeichneten eine im Vergleich zur Gesamtbevölkerung überdurchschnittlich hohe finanzielle Belastung. Im Vergleich zum vierten Quartal des Vorjahres berichteten insgesamt etwas weniger Personen von Schwie-

rigkeiten, die laufenden Ausgaben ihres Haushalts zu decken. Die Entwicklung für Personen mit geringem Einkommen deutet jedoch auf eine zunehmende finanzielle Gefährdung dieser Gruppe hin und hat sich zuletzt wieder verschärft.

Abbildung 2: Schwierigkeiten, mit dem Haushaltseinkommen auszukommen (Q4/2023, Q1/2024, Q2/2024, Q3/2024, Q4/2024)



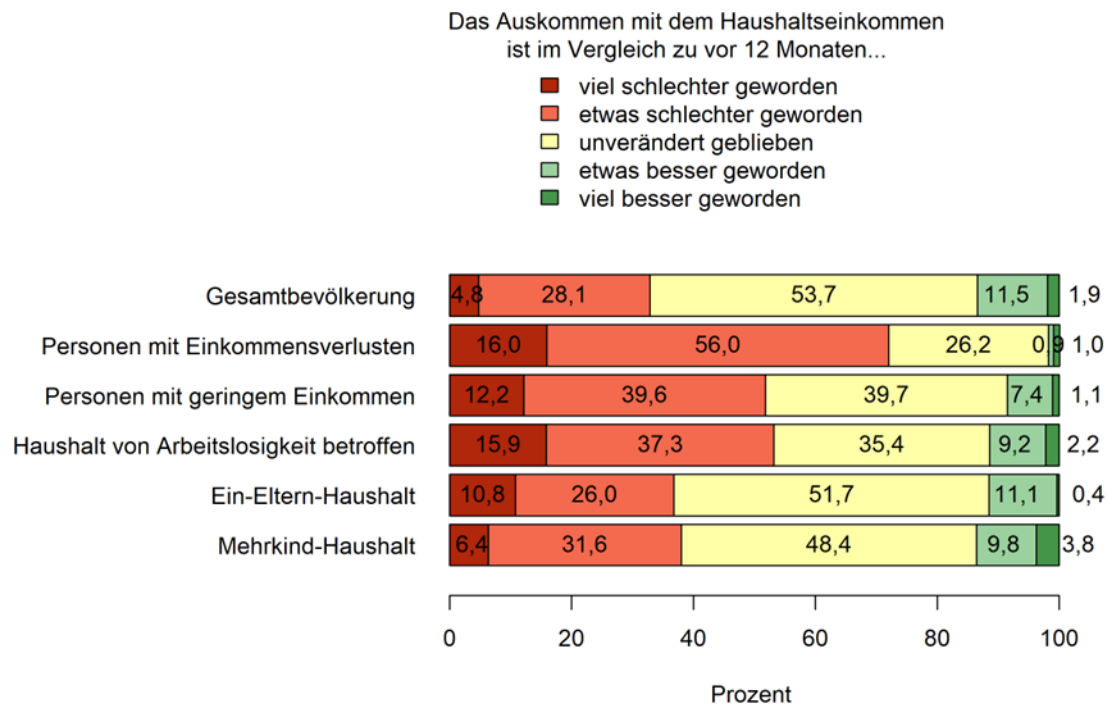
Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 9: Q4/2023, Welle 10: Q1/2024, Welle 11: Q2/2024, Welle 12: Q3/2024, Welle 13: Q4/2024). Fragestellung: „Wie schwer oder leicht können Sie mit Ihrem Haushaltseinkommen die laufenden Ausgaben Ihres Haushalts tätigen?“ Antworten: sehr schwer / schwer. N (Q4/2023) = 3.219, N (Q1/2024) = 3.388, N (Q2/2024) = 3.496, N (Q3/2024) = 3.486, N (Q4/2024) = 3.637. *Zeitreihenbruch aufgrund der Anhebung des standardisierten Mindesteinkommens von 1.000 Euro (Welle 1 bis Welle 9) auf 1.200 Euro (ab Welle 10). Gewichtete Ergebnisse.

Veränderung der finanziellen Lage

Seit der zehnten Welle der „So geht’s uns heute“-Befragung wird zusätzlich die Frage gestellt, ob die Befragten aktuell besser oder schlechter mit ihrem Haushaltseinkommen auskommen als noch vor zwölf Monaten. Im vierten Quartal 2024 gaben ein Drittel (33%)

der Befragten im Alter von 18 bis 74 Jahren an, (viel) schlechter mit ihrem Haushaltseinkommen zurechtzukommen als noch ein Jahr zuvor (Abbildung 3). Während sich die finanzielle Situation für 12% der Gesamtbevölkerung etwas und für 2% deutlich verbesserte, blieb sie für 54% unverändert. Eine Verschlechterung der finanziellen Lage ist insbesondere bei Personen zu beobachten, die von Einkommensverlusten betroffen waren: Rund 72% dieser Gruppe berichteten, dass sie im Vergleich zum Vorjahr viel bzw. etwas schlechter mit ihrem Haushaltseinkommen auskamen. Unter Personen aus Haushalten, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind, lag dieser Anteil bei 53%, während 52% der Personen mit geringem Einkommen eine Verschlechterung angaben – ein Anstieg um 12 Prozentpunkte im Vergleich zum dritten Quartal 2024. Bei Mehrkind-Haushalten lag der Anteil bei 38% und bei Ein-Eltern-Haushalten bei 37%.

Abbildung 3: Veränderung im Auskommen mit dem Einkommen im Vergleich zu vor zwölf Monaten (Q4/2024)



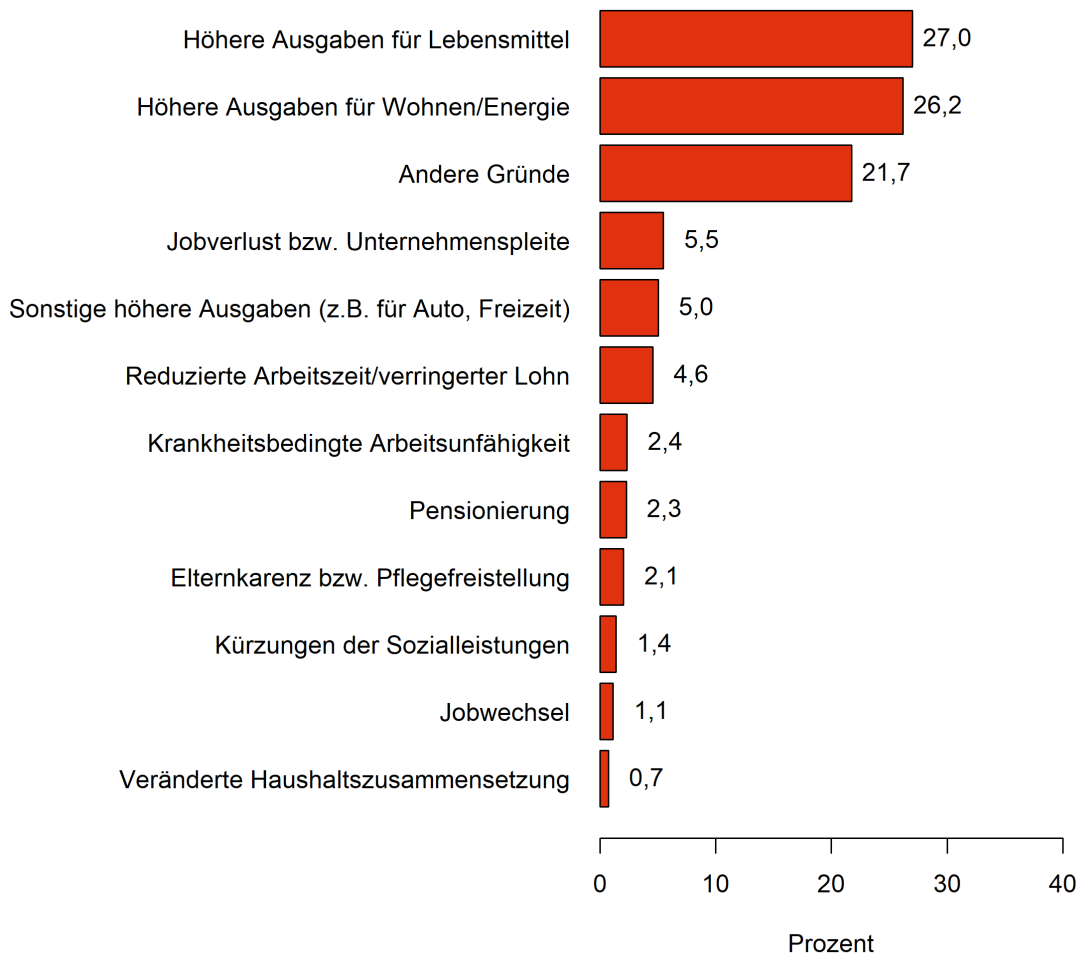
Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 13: Q4/2024). Fragestellung: „Kommt Ihr Haushalt heute im Vergleich zu vor zwölf Monaten besser oder schlechter mit dem Haushaltseinkommen aus?“ Antworten: viel schlechter / etwas schlechter / unverändert / etwas besser / viel besser. N (Q4/2024) = 3.637. Gewichtete Ergebnisse.

Hauptgrund für schlechteres/besseres Auskommen mit dem Einkommen

Personen, die angaben, dass sie schlechter bzw. besser mit ihrem Haushaltseinkommen ausgekommen seien als noch vor zwölf Monaten, wurden zudem nach dem Hauptgrund hierfür befragt. Von jenen 33% der Befragten, die eine Verschlechterung der eigenen Situation wahrgenommen haben, führten 27% gestiegene Lebensmittelausgaben als Hauptgrund an. Besonders auffällig ist, dass dieser Anteil für Personen mit geringem Einkommen im Vergleich zum Vorquartal stark gestiegen ist. Dies könnte mit der spezifischen Konsumquote von einkommensschwachen Haushalten zusammenhängen, da ein größerer Anteil ihres Budgets für Grundbedürfnisse wie Lebensmittel ausgegeben wird¹⁴ (Heitzmann & Huber 2023). 26% der Befragten führten zudem höhere Wohn- und Energiekosten (höhere Wohnkosten: 14%; höhere Energiekosten: 12%) als wesentliche Gründe an (Abbildung 4). 22% gaben als Hauptgrund für schlechteres Auskommen sonstige Gründe an und nannten beispielsweise generell die hohe Inflation oder mehrere verschiedene Gründe, die zusammenspielten. Weitere genannte Gründe waren Jobverlust und Unternehmenspleiten (6%), reduzierte Arbeitszeiten oder geringere Löhne (5%), gestiegene Ausgaben für Auto, Freizeit, Sport oder Hobbys (5%), krankheitsbedingte Arbeitsunfähigkeit (2%) sowie Elternkarenz oder Pflegefreistellung (2%). Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass insbesondere die steigenden Lebenshaltungskosten sowie höhere Wohn- und Energiekosten maßgeblich zur wahrgenommenen Verschlechterung der Einkommenssituation beigetragen haben, während Einkommenseinbußen eine geringere Rolle spielten.

¹⁴ Die Inflationsrate für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke hat sich von 1,6% im dritten Quartal 2024 auf 2,1% im vierten Quartal 2024 erhöht.

Abbildung 4: Hauptgrund für schlechteres Auskommen mit dem Einkommen (Q4/2024)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 13: Q4/2024). Fragestellung: „Was ist der Hauptgrund dafür, dass Ihr Haushalt mit dem Haushaltseinkommen schlechter auskommt?“ N (Q4/2024) = 1.197. Gewichtete Ergebnisse.

41% der Befragten, die im vierten Quartal 2024 eine Verbesserung ihres Haushaltseinkommens erlebten, führten dies auf gestiegene Löhne oder erhöhte Arbeitszeiten zurück. Weitere 20% nannten einen Jobwechsel oder einen neuen Arbeitsplatz als wesentlichen Grund für die positive Entwicklung. 6% der Befragten berichteten von einer finanziellen Entlastung durch gesunkene Wohn- und Energiekosten (davon gesunkene Wohnkosten: 1%; davon gesunkene Energiekosten: 5%). Zudem wiesen 8% auf sonstige reduzierte Ausgaben hin, die zu einer empfundenen Verbesserung ihres finanziellen Spielraums beitragen.

Gesetzte Maßnahmen aufgrund schlechteren Auskommens mit dem Einkommen

Befragte, die im vierten Quartal 2024 Schwierigkeiten hatten, die laufenden Ausgaben ihres Haushalts zu bestreiten¹⁵ oder angaben, dass sie (viel) schlechter mit ihrem Haushaltseinkommen ausgekommen seien (51%), wurden überdies gefragt, welche Maßnahmen sie als Reaktion auf dieses schlechtere Auskommen ergriffen hätten. Knapp die Hälfte (49%) der betroffenen Befragten gab an, ihre Ausgaben für Lebensmittel, Kleidung sowie andere Waren und Dienstleistungen als wichtigste Einsparungsmaßnahme reduziert zu haben. 29% der Befragten griffen vorrangig auf ihre Ersparnisse zurück. Dies entspricht einem Rückgang um 5 Prozentpunkte im Vergleich zum Vorquartal. Weitere 8% gaben an, sich Geld von Familienangehörigen oder Freund:innen geliehen zu haben, während 3% die Aufnahme eines neuen Kredits oder die Erhöhung eines bestehenden Kredits als zentrale Maßnahme nannten. Etwa 10% der befragten Personen gaben entweder an, eine andere oder keine Maßnahme aufgrund des schlechteren Auskommens mit dem Haushaltseinkommen getroffen zu haben.

Unerwartete Ausgaben

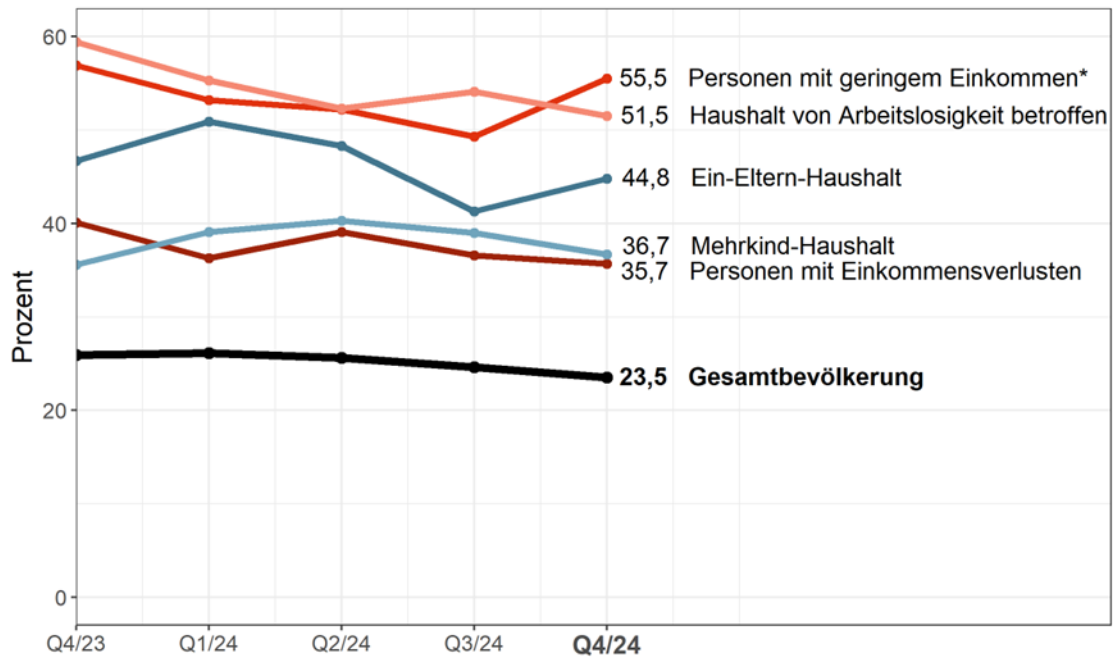
Um die finanzielle Lage der Befragten der „So geht’s uns heute“-Befragung noch genauer erfassen zu können, wurde außerdem erhoben, ob es für die Befragten möglich sei, dass sie unerwartete Ausgaben in der Höhe von 1.390 Euro aus eigenen Mitteln begleichen könnten, ohne sich Geld leihen oder eine Ratenzahlung in Anspruch nehmen zu müssen¹⁶. Insgesamt berichten 24% der Befragten im vierten Quartal 2024, dass sie diese Summe nicht ohne Schwierigkeiten aufbringen könnten (Abbildung 5). Deutlich höher fiel der Anteil bei vulnerablen Haushaltsgruppen aus. So gaben 55% der Personen mit geringem Einkommen an, unerwartete Ausgaben nicht ohne fremde Hilfe bewältigen zu können. Ähnlich hoch war dieser Anteil bei Haushalten, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind (51%). Auch Ein-Eltern-Haushalte (45%), Mehrkind-Haushalte (37%) und Personen mit Einkommensverlusten (36%) wiesen erhöhte Anteile auf. In der Gesamtbevölkerung ist der

¹⁵ Antwort auf die Frage „Wie schwer oder leicht können Sie mit Ihrem Haushaltseinkommen die laufenden Ausgaben Ihres Haushalts tätigen?“: Sehr schwer/Schwer/Eher schwer

¹⁶ Bei dieser Frage kam es zu einer Anpassung der Ausgabenhöhe von vormals 1.370 Euro (Welle 6 bis Welle 9) auf 1.390 Euro (ab Welle 10).

Anteil der Haushalte, die unerwartete Ausgaben nicht aus eigenen Mitteln bestreiten können, über den Zeitraum hinweg leicht gesunken, während er bei Personen mit geringem Einkommen und Ein-Eltern-Haushalten zuletzt angestiegen ist.

Abbildung 5: Unerwartete Ausgaben nicht bezahlen zu können (Q4/2023, Q1/2024, Q2/2024, Q3/2024, Q4/2024)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 9: Q4/2023, Welle 10: Q1/2024, Welle 11: Q2/2024, Welle 12: Q3/2024, Welle 13: Q4/2024). Fragestellung: „Kann es sich Ihr Haushalt leisten unerwartete Ausgaben in der Höhe von 1.390 EURO aus eigenen Mitteln zu bezahlen, ohne sich etwas zu leihen oder in Raten zu zahlen?“ Antwort: nein. N (Q4/2023) = 3.219, N (Q1/2024) = 3.388, N (Q2/2024) = 3.496, N (Q3/2024) = 3.486, N (Q4/2024) = 3.637. *Zeitreihenbruch aufgrund der Anhebung des standardisierten Mindesteinkommens von 1.000 Euro (Welle 1 bis Welle 9) auf 1.200 Euro (ab Welle 10). Gewichtete Ergebnisse.

Indikatoren für materielle und soziale Deprivation

Von materieller und sozialer Deprivation spricht man dann, wenn sich Personen bestimmte Waren, Dienstleistungen oder soziale Tätigkeiten, die von den meisten Menschen als für eine angemessene Lebensführung wünschenswert oder gar notwendig angesehen werden, aus finanziellen Gründen nicht mehr leisten können (Eurostat 2022). Materielle

und soziale Deprivation bezeichnet somit eine Situation, in der ein erheblicher Mangel an Notwendigem vorliegt. Für die vorliegenden Auswertungen wurden 13 Kriterien für Deprivation herangezogen (Tabelle 3)¹⁷.

In der 13. Befragungswelle gaben etwa 41% der befragten 18- bis 74-Jährigen an, dass sie sich mindestens eines der 13 Deprivationsmerkmale nicht leisten konnten. Zudem berichteten 13% der Befragten, dass ihnen fünf oder mehr dieser Merkmale finanziell nicht möglich waren, während für 6% sogar sieben oder mehr Deprivationsmerkmale zutrafen. Im Vergleich zum vierten Quartal 2023 ist der Anteil der von sozialer und materieller Deprivation Betroffenen insgesamt leicht gesunken.

Laut eigener Angabe verfügten im vierten Quartal 2024 25% der Befragten nicht über ausreichend finanzielle Mittel, um sich eine Woche Urlaub im Jahr leisten zu können. Dieser Anteil blieb seit dem vierten Quartal des Vorjahres auf einem ähnlich hohen Niveau. Für vulnerable Gruppen ist dieser Anteil allerdings nochmals deutlich höher. So konnten sich 59% der Personen mit geringem Haushaltseinkommen keinen jährlichen Urlaub von einer Woche leisten. Für Personen in von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten und Ein-Eltern-Haushalten belief sich dieser Anteil im vierten Quartal 2024 auf 40% bzw. 45%. Etwa 21% der 18- bis 74-Jährigen konnten aus finanziellen Gründen keiner regelmäßigen Freizeitaktivität (wie z.B. Besuche von Sportkursen, Konzerten, Kinos, Restaurants) nachgehen. Geringere Anteile zeichnen sich in den anderen Kategorien ab: Für 15% war es schwierig, abgenützte Möbel zu ersetzen. 14% der Befragten war es finanziell nicht möglich, sich zumindest einmal pro Woche eine Kleinigkeit, wie etwa ein Eis oder einen Kinobesuch, zu gönnen und für 9% war es aus finanziellen Gründen nicht möglich, sich zumindest einmal im Monat mit Freund:innen, Verwandten oder Bekannten zum Essen oder Trinken (daheim oder auswärts) zu treffen. 6% der Befragten verwiesen zudem darauf, dass ihr Haushalt es sich nicht leisten konnte, das Haus oder die Wohnung angemessen warm zu halten. Zudem berichteten ebenfalls 6% der Befragten, dass es für sie nicht leistbar war, jeden zweiten Tag eine Hauptmahlzeit (mit Fleisch, Fisch oder vegetarisch) zu sich zu nehmen.

¹⁷ Zu beachten ist hier: Die nach EU-Vorgabe im Rahmen der Europa 2030-Strategie berechneten Indikatoren zu Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung werden auf Basis einer anderen Erhebung, nämlich EU-SILC, berechnet. In diesem Bericht finden sich auf ähnliche Art abgefragte Deprivationsitems, die allerdings mit der ganz spezifischen Methodik der „So geht’s uns heute“-Befragung ermittelt wurden und daher abweichende Ergebnisse zeigen. Nähere Informationen zur Kohärenz zwischen EU-SILC und „So geht’s uns heute“ finden sich in einem gesonderten [Methodenpapier](#).

Trotz der im Vergleich zum Vorjahr leicht positiven Entwicklung bei der Leistbarkeit verschiedener Güter und Dienstleistungen innerhalb der Gesamtbevölkerung, zeigt sich vor allem in den vulnerablen Gruppen immer noch eine hohe Betroffenheit von sozialer und materieller Deprivation.

Tabelle 3: Indikatoren zur sozialen oder materiellen Deprivation für die Bevölkerung zwischen 18 und 74 Jahren (Q4/2023, Q3/2024, Q4/2024)

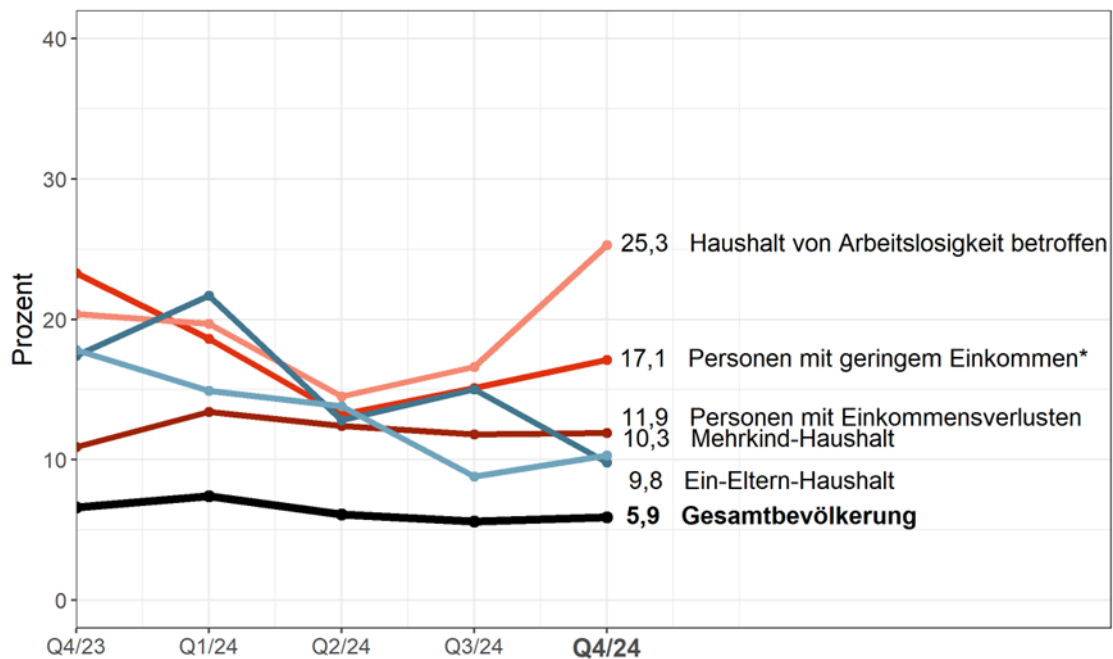
Was nicht leistbar ist:	Q4/2023	Q3/2024	Q4/2024
Wohnkosten, Kredit... pünktlich zahlen	6,6%	5,6%	5,9%
Unerwartete Ausgaben	25,9%	24,6%	23,5%
Jährlicher Urlaub	26,8%	23,7%	24,8%
Regelmäßige Freizeitaktivitäten	25,2%	21,1%	20,7%
Ersetzen abgenutzter Möbel	18,3%	16,8%	14,7%
Sich Kleinigkeiten gönnen	16,9%	13,1%	13,8%
Privater PKW	8,8%	8,5%	8,5%
Wohnung warm halten	7,5%	6,4%	5,9%
Hauptgericht jeden 2. Tag	7,1%	6,0%	6,1%
Ersetzen abgetragener Kleidung	8,7%	7,2%	7,1%
Mind. 1x/Monat Freund:innen treffen	12,2%	9,9%	9,1%
zwei Paar Alltagsschuhe	3,5%	2,4%	2,8%
Internetverbindung	1,1%	0,7%	1,1%
1+ Deprivationsmerkmale aus 13	46,3%	42,5%	40,8%
5+ Deprivationsmerkmale aus 13	15,3%	12,3%	12,6%
7+ Deprivationsmerkmale aus 13	6,5%	5,3%	6,2%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 9: Q4/2023, Welle 12: Q3/2024, Welle 13: Q4/2024). Indikatoren zur sozialen und materiellen Deprivation. Nähere Angaben zu den abgefragten Gütern / Bedürfnissen finden sich unter „Erläuterungen und Definitionen“. N (Q4/2023) = 3.219, N (Q3/2024) = 3.486, N (Q4/2024) = 3.637. Gewichtete Ergebnisse.

Zahlungsverzug

Um mögliche finanzielle Schwierigkeiten genauer erfassen zu können, wurde im Rahmen der „So geht’s uns heute“-Befragung erhoben, ob die Befragten in dem der Erhebung vorangegangenen Quartal aufgrund finanzieller Engpässe mit der Zahlung der Miete, der Wohnnebenkosten, der Betriebskosten, eines Wohnkredits oder eines Konsumkredits in Verzug geraten waren. Im vierten Quartal 2024 gaben etwa 6% der Befragten an, dass sie zumindest bei einer dieser Zahlungen von Zahlungsrückständen betroffen waren (Abbildung 6). Dieser Anteil blieb im Zeitraum von Q4/2023 bis Q4/2024 weitgehend unverändert. Alle vulnerablen Gruppen waren deutlich häufiger von einem Zahlungsverzug betroffen als die Gesamtbevölkerung. Besonders stark ausgeprägt waren derartige finanzielle Engpässe in Haushalten, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind: Hier stieg der Anteil der Personen mit Zahlungsrückständen von 17% in Q3/2024 auf 25% in Q4/2024 an. Auch Personen mit geringem Einkommen verzeichnen mit 17% - was einer leichten Zunahme seit dem Frühjahr 2024 entspricht – einen überdurchschnittlich hohen Anteil.

Abbildung 6: Zahlungsverzug im jeweils vorangegangenen Quartal (Q4/2023, Q1/2024, Q2/2024, Q3/2024, Q4/2024)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 9: Q4/2023, Welle 10: Q1/2024, Welle 11: Q2/2024, Welle 12: Q3/2024, Welle 13: Q4/2024). Fragestellung: „Ist es im vorangegangenen Quartal ein- oder mehrmals passiert, dass Ihr Haushalt aufgrund finanzieller Engpässe Miete, Wohnnebenkosten, Betriebskosten, Wohnkredit oder einen Konsumkredit nicht pünktlich bezahlen konnte?“ – Zahlungsverzug zumindest einmal vorgekommen. N (Q4/2023) = 3.219, N (Q1/2024) = 3.388, N (Q2/2024) = 3.496, N (Q3/2024) = 3.486, N (Q4/2024) = 3.637. *Zeitreihenbruch aufgrund der Anhebung des standardisierten Mindesteinkommens von 1.000 Euro (Welle 1 bis Welle 9) auf 1.200 Euro (ab Welle 10). Gewichtete Ergebnisse.

Subjektive Wohnkostenbelastung

Da die Wohnkosten insbesondere für vulnerable Gruppen einen der größten Ausgabenposten darstellen (Statistik Austria 2021), wird im Rahmen der „So geht’s uns heute“-Befragung auch die subjektive Wohnkostenbelastung erhoben. Die Wohnkosten setzen sich je nach Wohnsituation aus der Miete oder einem etwaigen Wohnkredit, den Wohnnebenkosten wie Strom, Gas, Heizung und Reparaturen sowie den anfallenden Betriebskosten wie Wasser-, Müll- und Kanalgebühren zusammen. Im vierten Quartal 2024 gaben rund 15% der Befragten im Alter von 18 bis 74 Jahren an, dass die Wohnkosten eine schwere

finanzielle Belastung darstellten (Abbildung 7). Dieser Wert ist im Vergleich zum Vorquartal konstant geblieben und liegt 5 Prozentpunkte unter dem des Vorjahres. Trotz einer kurzfristigen Erholung im dritten Quartal 2024 ist ein deutlicher Anstieg der finanziellen Schwierigkeiten im vierten Quartal 2024 für vulnerable Gruppen zu beobachten. Die Befragungsergebnisse zeigen, dass insbesondere Personen mit geringem Einkommen (39%) sowie Personen aus von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten (38%) stark durch Wohnkosten belastet waren. In den anderen vulnerablen Gruppen stiegen die Anteile auf 36% bei Ein-Eltern-Haushalten, 27% bei Mehrkind-Haushalten und 24% bei Personen mit Einkommensverlusten. Während sich die Wohnkostenbelastung in der Gesamtbevölkerung stabilisiert, bleibt sie insbesondere für vulnerable Gruppen angespannt.

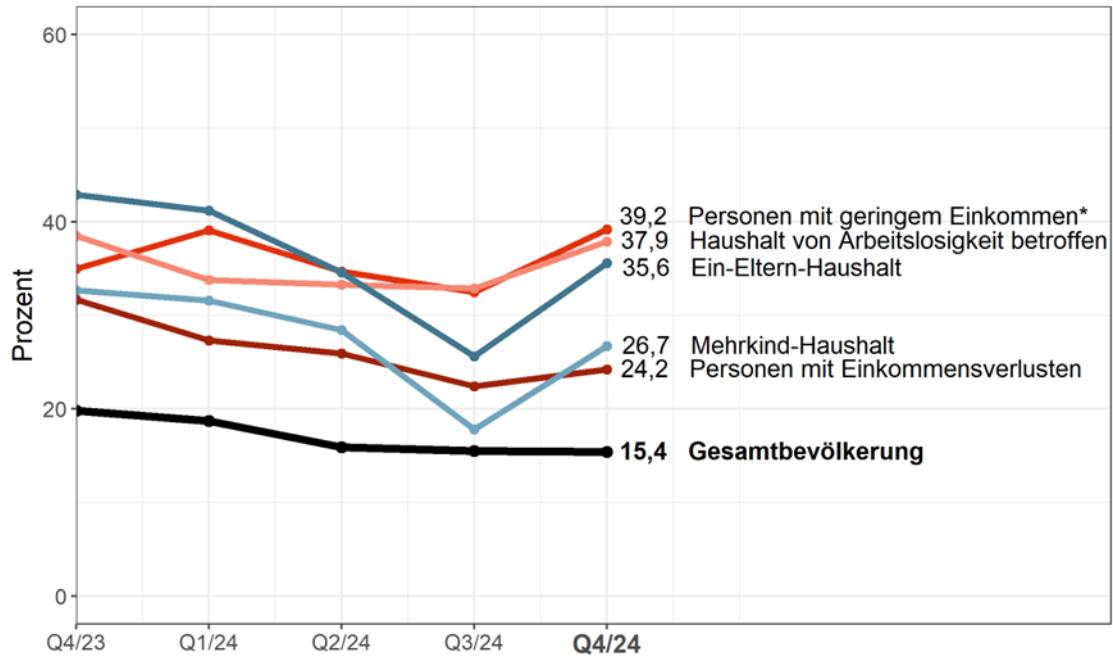
Bei der Betrachtung der Wohnkosten nach Wohnform zeigen sich im vierten Quartal 2024 deutliche Unterschiede: So empfanden rund 23% der Mieter:innen die Wohnkosten als erhebliche finanzielle Belastung, hingegen lag dieser Anteil bei Eigentümer:innen bei knapp 10%. Eine weitere Differenzierung nach der Art des Mietverhältnisses zeigt, dass 31% der Mieter:innen in Gemeindewohnungen, 16% der Mieter:innen in Genossenschaftswohnungen und 25% der Mieter:innen in anderen Wohnverhältnissen schwere finanzielle Belastungen durch die Wohnkosten erfahren haben. Im Vergleich zum vierten Quartal 2023 sank die subjektive Wohnkostenbelastung für Eigentümer:innen sowie für Mieter:innen im geförderten Wohnbau (Gemeinde- und Genossenschaftswohnungen), während Mieter:innen in privat vermieteten Wohnräumen eine höhere Belastung angaben.

Des Weiteren waren Stadtbewohner:innen deutlich mehr von hohen Wohnkostenbelastungen betroffen als Bewohner:innen ländlicher Gebiete (20% vs. 12%), was auf den höheren Mietanteil in Ballungszentren zurückzuführen ist.

Insgesamt lässt sich im Jahresvergleich ein leicht positiver Trend beobachten: Die wahrgenommene Belastung durch Wohnkosten ist seit dem vierten Quartal 2023 leicht zurückgegangen. Dieser Rückgang könnte sowohl auf die im Vergleich zum Vorjahr moderater steigenden Kosten für Wohnen, Wasser und Energie¹⁸ als auch auf eine verbesserte Einkommenssituation zurückzuführen sein. Allerdings kann der aktuelle Anstieg der Wohnkostenbelastung für vulnerable Gruppen im Vergleich zum Vorquartal ein Anzeichen für eine zunehmende finanzielle Anspannung sein.

¹⁸ Im vierten Quartal 2023 lag die Inflationsrate für den Bereich Wohnen, Wasser und Energie bei 5,9%. Im vierten Quartal 2024 sank diese auf 0,2% (IHS 2024)

Abbildung 7: Wohnkosten als schwere finanzielle Belastung (Q4/2023, Q1/2024, Q2/2024, Q3/2024, Q4/2024)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 9: Q4/2023, Welle 10: Q1/2024, Welle 11: Q2/2024, Welle 12: Q3/2024, Welle 13: Q4/2024). Fragestellung: „Denken Sie jetzt bitte an Ihre gesamten Wohnkosten, also Miete/Wohnkredit, Betriebskosten und alle Wohnnebenkosten, wie zum Beispiel Strom, Gas, Heizung und Reparaturen. Sind diese für Ihren Haushalt...“ Antwort: eine schwere finanzielle Belastung. N (Q4/2023) = 3.219, N (Q1/2024) = 3.388, N (Q2/2024) = 3.496, N (Q3/2024) = 3.486, N (Q4/2024) = 3.637. *Zeitreihenbruch aufgrund der Anhebung des standardisierten Mindesteinkommens von 1.000 Euro (Welle 1 bis Welle 9) auf 1.200 Euro (ab Welle 10). Gewichtete Ergebnisse.

Schwerpunktkapitel:

Generationengerechtigkeit

Im Schwerpunktkapitel der „So geht’s uns heute“-Befragung wird untersucht, wie die Bevölkerung in Österreich die Chancengerechtigkeit zwischen den Generationen in verschiedenen Lebensbereichen wahrnimmt. Die Ergebnisse zeigen, dass viele Menschen die Chancen ihrer eigenen Generation auf Wohneigentum und leistbaren Wohnraum als schlechter bewerten als jene der vorherigen Generation – besonders junge Menschen teilen diese Einschätzung. Ähnlich verhält es sich bei der finanziellen Sicherheit im Pensionsalter: Die Mehrheit sieht hier gegenüber ihrer Elterngeneration Nachteile. Auch diese Wahrnehmung variiert stark mit dem Alter, wobei jüngere Befragte häufiger von geringeren Chancen ausgehen.

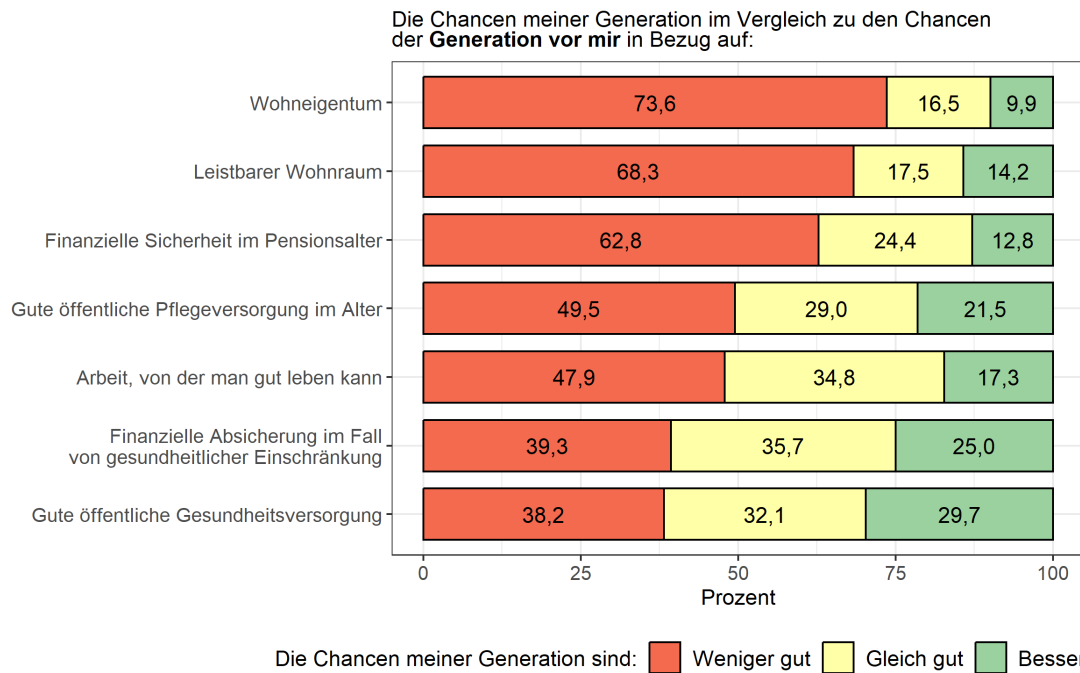
Der Begriff „Generationengerechtigkeit“ umschreibt die Auseinandersetzung mit potenziell ungleichen Lebensbedingungen verschiedener Generationen und das Ziel, Rechte, Ressourcen und Belastungen fair zwischen den Generationen zu verteilen (Tremmel, 2012). Im Rahmen der 13. Welle der „So geht’s uns heute“-Befragung wurde erstmals gefragt, wie Menschen die Chancen ihrer eigenen Generation in verschiedenen Lebensbereichen im Vergleich zur vorherigen Generation (der Generation ihrer Eltern) und nachfolgenden Generation (der Generation ihrer Kinder) einschätzen. Ein besonderer Fokus in der Analyse wird dabei auf Unterschiede nach dem Alter der Befragten gelegt¹⁹.

¹⁹ Die Generation „davor“ bzw. „danach“ wurde von den Befragten dynamisch in Bezug auf ihr eigenes Alter erfragt – die Analysen können daher nur unter zusätzlicher Berücksichtigung des Alters der Befragten selbst Aufschluss über den Vergleich mit unterschiedlichen Kohorten geben.

Eigene Chancen im Vergleich zu den Chancen der vorherigen Generation

Im vierten Quartal 2024 gaben etwa drei Viertel (74%) der Gesamtbevölkerung zwischen 18 und 74 Jahren an, die Chancen der eigenen Generation auf Wohneigentum seien weniger gut als jene der Generation zuvor (Elterngeneration). Lediglich 10% schätzen die Chancen der eigenen Generation auf Wohneigentum besser ein, während 17% der Befragten die Chancen als gleich gut bewerten. Ähnlich negativ werden die Chancen der eigenen Generation auf leistbaren Wohnraum bewertet. Rund 68% der Bevölkerung sehen diesbezüglich Nachteile im Vergleich zur vorherigen Generation. Auch bezüglich finanzieller Sicherheit im Pensionsalter schätzt mit 63% die Mehrheit der Bevölkerung die Chancen der eigenen Generation als schlechter ein, verglichen mit der Elterngeneration. Für die Themenbereiche „Gute öffentliche Pflegeversorgung im Alter“ sowie „Arbeit, von der man gut leben kann“ sieht etwa die Hälfte der Bevölkerung (49% bzw. 48%) Chancennachteile für die eigene Generation. Etwas ausgeglichener fällt die Einschätzung hinsichtlich einer finanziellen Absicherung im Fall von gesundheitlicher Einschränkung sowie einer guten öffentlichen Gesundheitsversorgung aus. Hier bewerten 61% bzw. 62% der Befragten die Chancen der eigenen Generation im Vergleich zur Generation zuvor als gleich gut oder besser (Abbildung 8).

Abbildung 8: Chancen im Vergleich zur Elterngeneration in verschiedenen Bereichen (Q4/2024)

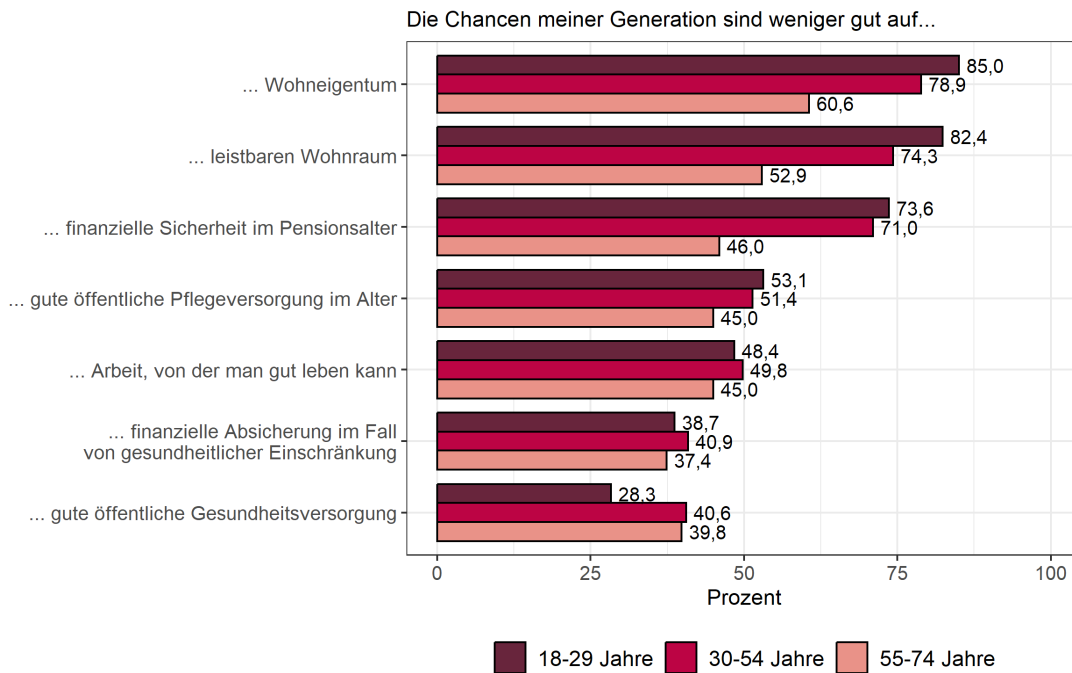


Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 13: Q4/2024). Fragestellung: „Wie bewerten Sie die Chancen Ihrer Generation heute im Vergleich zu den Chancen der Generation vor Ihnen (der Generation Ihrer Eltern)?“. N (Q4/2024) = 3.613 – 3.636²⁰. Gewichtete Ergebnisse.

Differenziert nach dem Alter der Befragten zeigt sich, dass jüngere Personen insbesondere beim Thema Wohnen Chancennachteile im Vergleich zur Elterngeneration sehen (Abbildung 9). Demnach geben 85% der 18 bis 29-Jährigen an, dass die Chancen der eigenen Generation auf Wohneigentum weniger gut sind als jene der Generation zuvor. Für Personen im Alter von 55 bis 74 Jahren trifft dies nur auf 61% zu. Eine ähnliche Verteilung ergibt sich für die Frage in Bezug auf leistbaren Wohnraum. Beim Thema der finanziellen Sicherheit im Pensionsalter zeigt sich ebenso, dass vor allem jüngere, aber auch Personen im mittleren Alter (30 bis 54 Jahre) geringere Chancen der eigenen Generation wahrnehmen. Die Chancen auf eine gute öffentliche Gesundheitsversorgung schätzen allerdings nur 28% der jüngeren Personen schlechter als im Vergleich zur Elterngeneration ein. Hier sehen vermehrt ältere und Personen im mittleren Alter Chancennachteile (40% bzw. 41%).

²⁰ Die Anzahl an gültigen Antworten variiert je nach abgefragtem Bereich.

Abbildung 9: Schlechtere Chancen meiner Generation im Vergleich zur Elterngeneration in verschiedenen Bereichen nach Altersgruppen (Q4/2024)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 13: Q4/2024). Fragestellung: „Wie bewerten Sie die Chancen Ihrer Generation heute im Vergleich zu den Chancen der Generation vor Ihnen (der Generation Ihrer Eltern)?“ Antwort: weniger gut. N (Q4/2024) = 3.613 – 3.636. Gewichtete Ergebnisse.

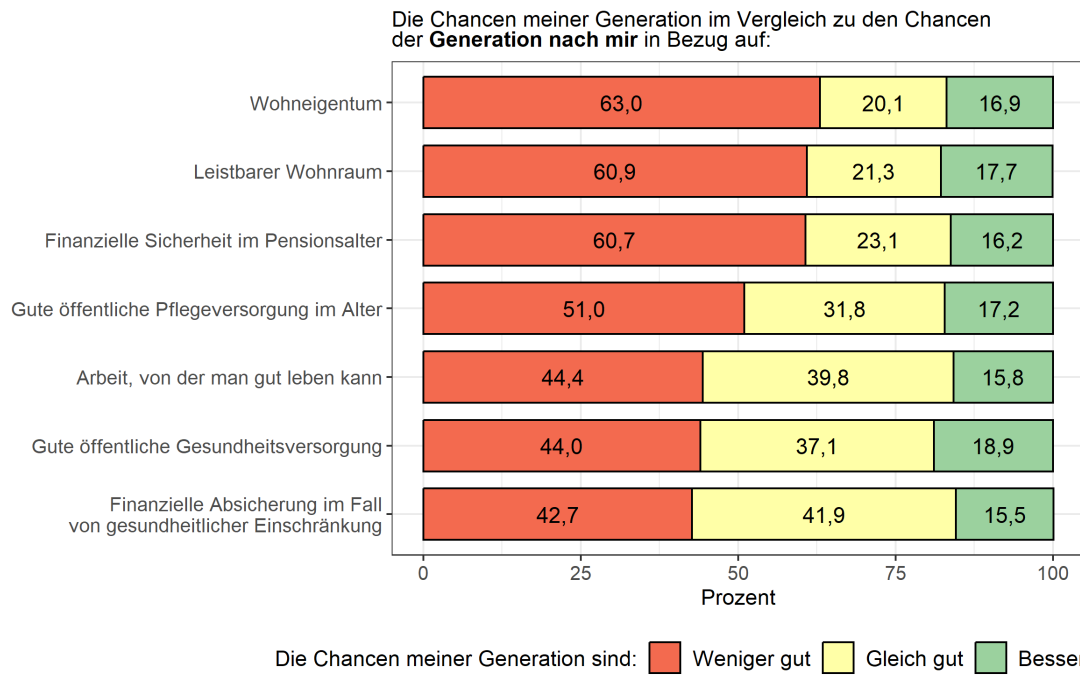
Um den Einfluss verschiedener Faktoren auf die Chancenbewertung der eigenen Generation genauer zu analysieren, stellt die multiple Regressionsanalyse ein gängiges statistisches Verfahren dar. Regressionsmodelle können durch die Einbeziehung zusätzlicher Einflussfaktoren mehr Informationen über die Beziehung zweier Variablen liefern als ein einfacher Vergleich von Häufigkeiten. Die Ergebnisse zeigen, dass jüngere Personen – auch unter Berücksichtigung verschiedener Vulnerabilitätsfaktoren und soziodemografischer Merkmale – mit einer signifikant höheren Wahrscheinlichkeit angeben, schlechtere Chancen im Vergleich zur Elterngeneration zu haben, als dies bei Älteren der Fall ist. Dies trifft insbesondere auf die Bereiche Wohneigentum und leistbares Wohnen zu. Die Wahrscheinlichkeit, einen Chancennachteil der eigenen gegenüber der vorherigen Generation zu sehen, sinkt mit steigendem Alter. Lediglich bei den Chancen auf eine gute öffentliche Gesundheitsversorgung nimmt diese Wahrscheinlichkeit mit dem Alter zu. Eine detaillierte Abbildung der Ergebnisse der Regressionsmodelle nach Altersgruppen finden sich in Abbildung 17 im Anhang.

Des Weiteren lässt sich aus den Ergebnissen der Regressionsanalyse ableiten, dass eine Art pessimistische „Grundstimmung“ einen Einfluss auf die Beantwortung der Frage gehabt haben könnte. Demnach steigt die Wahrscheinlichkeit, die Chancen der eigenen Generation als schlechter wahrzunehmen, um 14 bis 22 Prozentpunkte an, wenn auch die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung in Österreich als negativ eingeschätzt wird. Bezogen auf die vulnerablen Gruppen zeigt sich, dass Personen mit Einkommensverlusten – unter Berücksichtigung anderer Einflussfaktoren – mit einer höheren Wahrscheinlichkeit Chancennachteile in der eigenen Generation sehen, vor allem, was die Bereiche Arbeit, finanzielle Absicherung bei gesundheitlicher Einschränkung sowie gute öffentliche Pflegeversorgung im Alter betrifft. Dies könnte darauf hindeuten, dass der kürzlich erlebte Verlust psychologisch eine stärkere Rolle in der individuellen Wahrnehmung spielt als die objektive Gesamtsituation. Detaillierte Ergebnisse der Regressionsmodelle in Tabellenform befinden sich in Tabelle 9 im Anhang.

Eigene Chancen im Vergleich zu den Chancen der folgenden Generation

Die Teilnehmer:innen der „So geht’s uns heute“-Befragung wurden auch nach ihrer Einschätzung bezüglich der Chancen ihrer Generation im Vergleich zur Generation nach ihnen befragt. Auch hier sieht ein Großteil der Bevölkerung die Chancen der eigenen Generation als weniger gut an, insbesondere beim Themenbereich Wohnen. 63% der Gesamtbevölkerung schätzt die Chancen der eigenen Generation auf Wohneigentum als weniger gut ein, verglichen mit der nachfolgenden Generation. Lediglich 17% sehen bessere Chancen für die eigene Generation. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der Frage nach leistbarem Wohnraum sowie nach finanzieller Sicherheit im Pensionsalter. Die Chancen der eigenen Generation auf eine Arbeit, von der man gut leben kann, sowie auf eine gute öffentliche Gesundheitsversorgung schätzen etwa 44% der Befragten im Vergleich zur Folgegeneration als weniger gut ein.

Abbildung 10: Chancen im Vergleich zur Folgegeneration in verschiedenen Bereichen (Q4/2024)

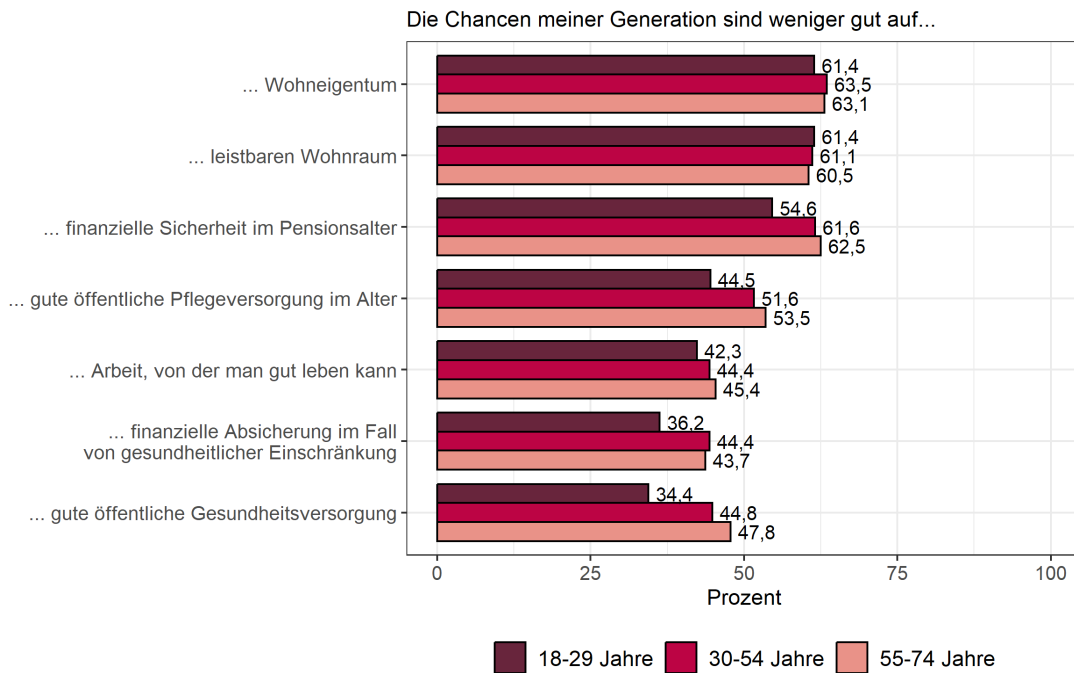


Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 13: Q4/2024). Fragestellung: „Wie bewerten Sie die Chancen Ihrer Generation heute im Vergleich zu den Chancen der Generation nach Ihnen?“. N (Q4/2024) = 3.589 – 3.622²¹. Gewichtete Ergebnisse.

Die Differenzierung der Ergebnisse nach dem Alter der Befragten ergibt ein weniger eindeutiges Bild. Bei der Frage nach der Bewertung der Chancen der eigenen Generation im Vergleich zu den Chancen der nachkommenden Generation zeigen sich in den meisten Themenbereichen keine altersbedingten Unterschiede. Allerdings gaben ältere und Personen im mittleren Alter im Vergleich zu jüngeren Personen etwas häufiger an, dass die Chancen der eigenen Generation auf eine gute öffentliche Gesundheitsversorgung weniger gut seien als jene der Folgegeneration (Abbildung 11).

²¹ Die Anzahl an gültigen Antworten variiert je nach abgefragtem Bereich.

Abbildung 11: Schlechtere Chancen meiner Generation im Vergleich zur Folgegeneration in verschiedenen Bereichen nach Altersgruppen (Q4/2024)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 13: Q4/2024). Fragestellung: „Wie bewerten Sie die Chancen Ihrer Generation heute im Vergleich zu den Chancen der Generation nach?“ Antwort: weniger gut. N (Q4/2024) = 3.589 – 3.622. Gewichtete Ergebnisse.

In der Gesamtbetrachtung deuten die Ergebnisse auf eine unterschiedliche Chancenbewertung zwischen den Generationen hin. Vor allem jüngere Personen empfinden ihre Chancen oft als schlechter im Vergleich zur vorherigen Generation. Ältere Menschen hingegen sehen dies weniger so – viele von ihnen glauben vielmehr, dass die nachfolgende Generation bessere Chancen hat als sie selbst. Diese unterschiedlichen Wahrnehmungen der Chancengerechtigkeit zwischen den Generationen bergen die Gefahr eines zunehmenden Generationenkonfliktes, was langfristig zu gesellschaftlichen Spannungen führen und das Vertrauen in politische und wirtschaftliche Strukturen, wie etwa den Generationenvertrag, schwächen könnte.

Die Chancen der zukünftigen Generation einzuschätzen, fiel jedoch vielen Befragten nicht einfach. Ein vergleichsweise hoher Anteil gab bei dieser Frage „Weiß nicht“ oder „Keine Angabe“ an und lässt darauf schließen, dass es Schwierigkeiten bei der Beantwortung gegeben haben könnte. Die Interpretation der Ergebnisse sollte demnach mit Vorsicht betrachtet werden.

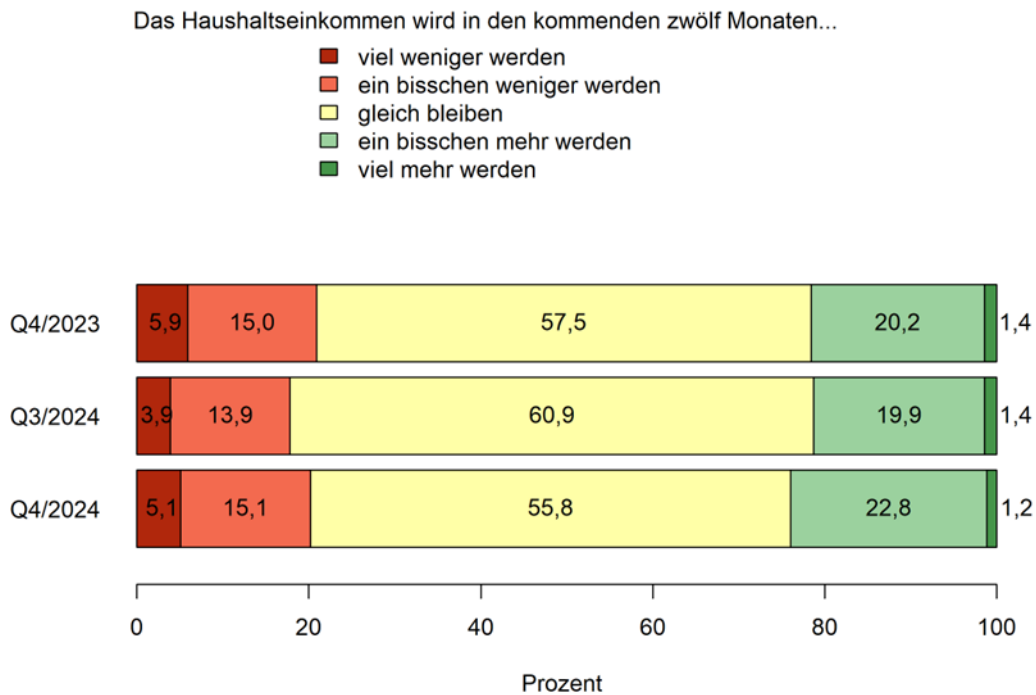
Zukunftserwartungen

Im Rahmen der „So geht’s uns heute“-Befragung wurden auch die Erwartungen an die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung erhoben. Die Ergebnisse im vierten Quartal 2024 verdeutlichen eine wachsende wirtschaftliche Unsicherheit sowohl auf individueller als auch auf gesamtgesellschaftlicher Ebene. 20% der Befragten erwarteten, dass ihr Haushaltseinkommen in den kommenden zwölf Monaten sinken werde. Gleichzeitig planten 37% der 18- bis 74-Jährigen, ihre Ausgaben für größere Anschaffungen zu reduzieren, was einem Anstieg um 5 Prozentpunkte im Vergleich zum Vorquartal entspricht. Besonders ausgeprägt war die Skepsis in Bezug auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung Österreichs: Rund 68% der Befragten rechneten mit einer (weiteren) Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage in den nächsten zwölf Monaten. Dies entspricht einem deutlichen Anstieg um 17 Prozentpunkte gegenüber dem Vorquartal und einem Zuwachs von 8 Prozentpunkten im Vergleich zum Vorjahr.

Erwartete Veränderung des Haushaltseinkommens

Im vierten Quartal 2024 erwarteten 20% aller Befragten, dass sich ihr Haushaltseinkommen im Verlauf der nächsten zwölf Monate verringern würde, was einen leichten Anstieg im Vergleich zum dritten Quartal 2024 (18%) bedeutet (Abbildung 12). Gleichzeitig gaben 56% der Befragten an, dass ihr Einkommen voraussichtlich unverändert bleiben wird – ein Rückgang gegenüber dem Vorquartal (61%). Auf der anderen Seite stieg der Anteil jener, die optimistischer in die Zukunft blickten und von einer Verbesserung ihrer finanziellen Lage ausgingen, im Zeitverlauf leicht an (Q3/2024: 21%, Q4/2024: 24%). Der Anteil jener, die ein viel höheres Einkommen erwarten, bleibt jedoch weiterhin auf niedrigem Niveau. Nach einer Stabilisierung der Einkommenssituation im Laufe des Jahres 2024, die sich unter anderem in der positiveren Einschätzung zur Veränderung des Haushaltseinkommens der letzten 12 Monate (Abbildung 1) widerspiegelt, deuten die aktuellen Erwartungen auf etwas mehr Unsicherheiten in der Einkommenssituation hin.

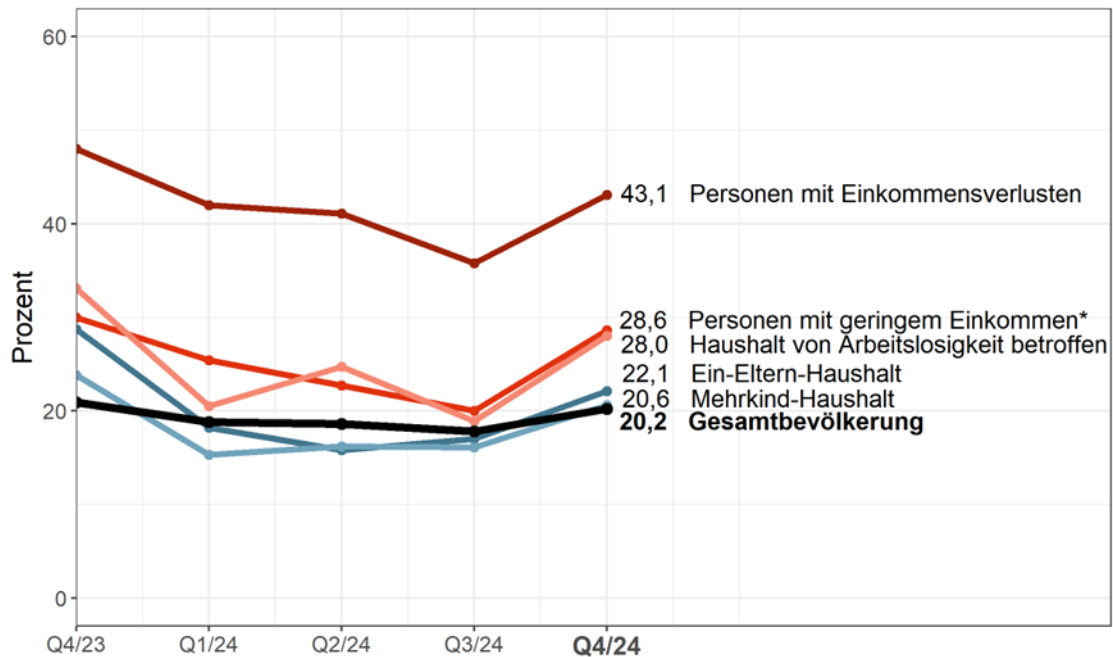
Abbildung 12: Erwartete Veränderung des Haushaltseinkommen in den kommenden zwölf Monaten (Q4/2023, Q3/2024, Q4/2024)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 9: Q4/2023, Welle 12: Q3/2024, Welle 13: Q4/2024). Fragestellung: „Wenn Sie an die kommenden zwölf Monate denken: Wird das Haushaltseinkommen...?“ Antworten: viel weniger werden / ein bisschen weniger werden / gleich bleiben / ein bisschen mehr werden / viel mehr werden. N (Q4/2023) = 3.219, N (Q3/2024) = 3.486, N (Q4/2024) = 3.637. Gewichtete Ergebnisse.

Bei der Analyse der verschiedenen vulnerablen Gruppen zeigen sich folgende Ergebnisse: Im vierten Quartal 2024 erwarteten 43% der befragten Personen, die von Einkommensverlusten betroffen waren, dass sich ihre finanzielle Situation in den kommenden 12 Monaten weiter verschlechtern würde. Unter Personen mit niedrigem Haushaltseinkommen lag dieser Anteil bei 29%, während 28% der Haushalte, die von Arbeitslosigkeit betroffen waren, ebenfalls zukünftige Einkommensverluste befürchteten. In Ein-Eltern-Haushalten rechneten 22% mit Einkommensverlusten und Haushalte mit mehreren Kindern lagen mit 21% nur knapp darunter (Abbildung 13). Im Vergleich zum Vorquartal zeigen die Erwartungen für vulnerable Gruppen eine zunehmende wirtschaftliche Unsicherheit und eine pessimistischere Einschätzung ihrer finanziellen Zukunft.

Abbildung 13: Erwartete Verringerung des Haushaltseinkommen in den kommenden zwölf Monaten nach vulnerablen Gruppen (Q4/2023, Q1/2024, Q2/2024, Q3/2024, Q4/2024)



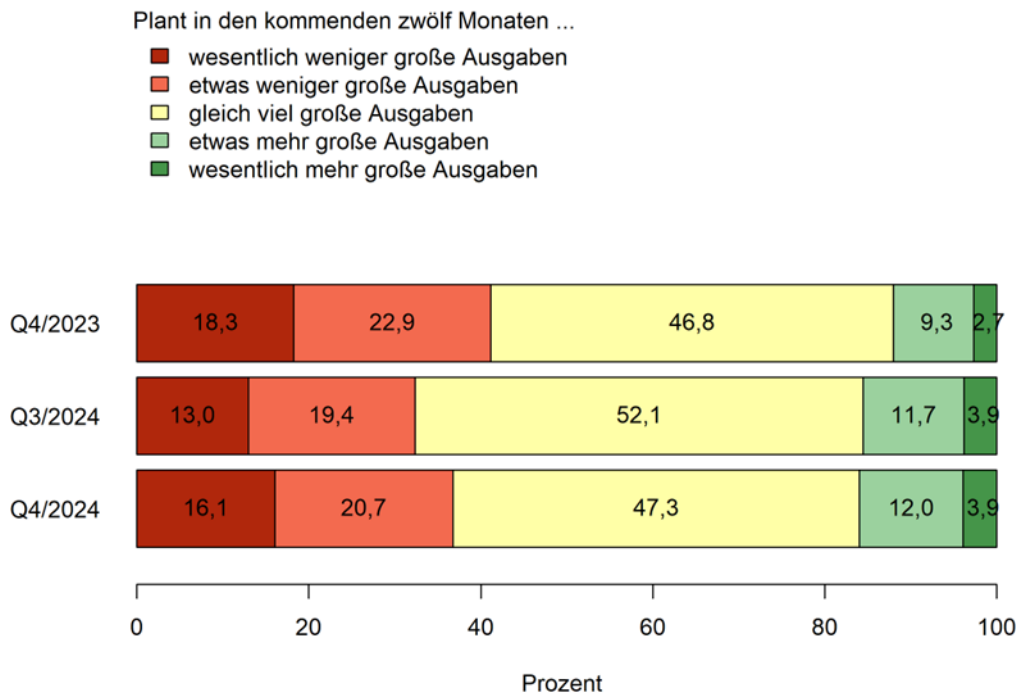
Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 9: Q4/2023, Welle 10: Q1/2024, Welle 11: Q2/2024, Welle 12: Q3/2024, Welle 13: Q4/2024). Fragestellung: „Wenn Sie an die kommenden zwölf Monate denken: Wird das Haushaltseinkommen...?“ Antworten: viel / ein bisschen weniger werden. N (Q4/2023) = 3.219, N (Q1/2024) = 3.388, N (Q2/2024) = 3.496, N (Q3/2024) = 3.486, N (Q4/2024) = 3.637. *Zeitreihenbruch aufgrund der Anhebung des standardisierten Mindesteinkommens von 1.000 Euro (Welle 1 bis Welle 9) auf 1.200 Euro (ab Welle 10). Gewichtete Ergebnisse.

Geplante größere Ausgaben

Auch im vierten Quartal 2024 planten viele Befragte, in verschiedenen Lebensbereichen Einsparungen vorzunehmen. Besonders bei größeren Anschaffungen wie Möbel, Autos oder Reisen zeigte sich eine zurückhaltende Ausgabenbereitschaft. Auf die Frage, ob sie ihre Ausgaben für solche Anschaffungen in den kommenden zwölf Monaten verringern oder erhöhen würden, antworteten 37% der 18- bis 74-Jährigen, dass sie diese künftig reduzieren möchten (Abbildung 14). Im Vergleich zum Vorjahr ist dieser Anteil leicht gesunken (Q4/2023: 41%), zum Vorquartal hingegen leicht gestiegen (Q3/2024: 32%). 47% der Befragten gaben an, in den nächsten zwölf Monaten gleich viel große Ausgaben zu tätigen,

während 16% beabsichtigten, zukünftig etwas oder wesentlich mehr für größere Anschaffungen auszugeben.

Abbildung 14: Geplante größere Ausgaben in den kommenden zwölf Monaten (Q4/2023, Q3/2024, Q4/2024)



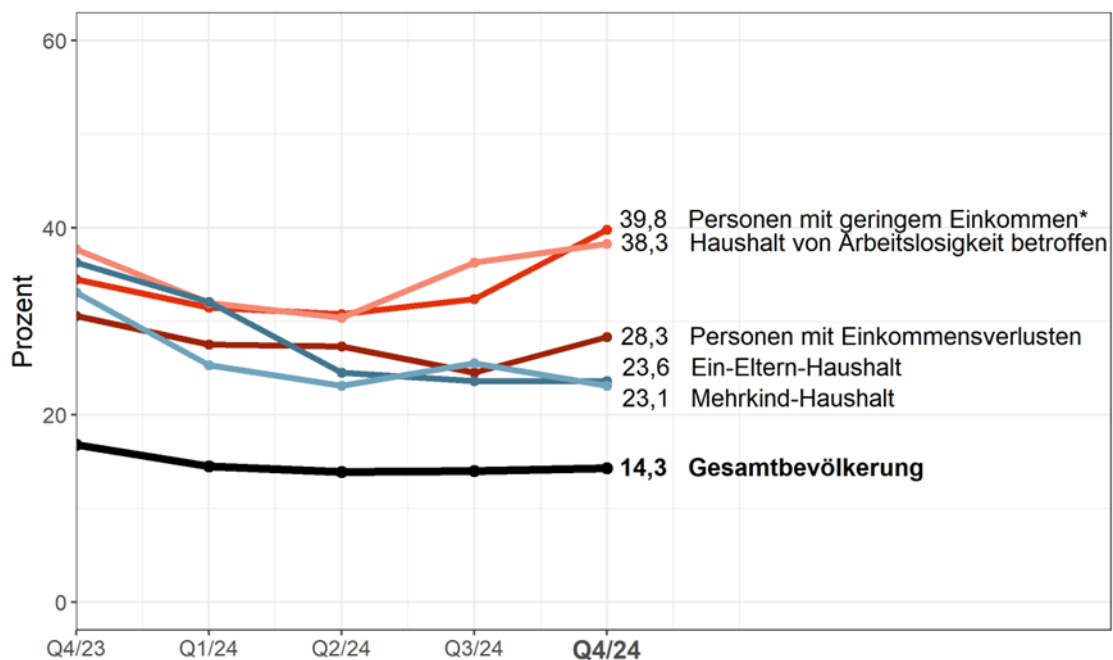
Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 9: Q4/2023, Welle 12: Q3/2024, Welle 13: Q4/2024). Fragestellung: „Manche größere Ausgaben wie für Möbel, Auto oder Reisen sind nicht alltäglich. Planen Sie/Plant Ihr Haushalt in den kommenden zwölf Monaten für solche Dinge weniger oder mehr auszugeben als in den letzten zwölf Monaten.“ Antworten: wesentlich weniger / etwas weniger / gleich viel / etwas mehr / wesentlich mehr große Ausgaben. N (Q4/2023) = 3.219, N (Q3/2024) = 3.486, N (Q4/2024) = 3.637. Gewichtete Ergebnisse.

Erwartete Zahlungsschwierigkeiten bei Wohnkosten

Im vierten Quartal 2024 gaben 14% der 18- bis 74-Jährigen an, dass sie in den kommenden drei Monaten mit Zahlungsschwierigkeiten bei Miete, Wohnkredit, Wohnnebenkosten oder Betriebskosten rechnen. Dies entspricht einem leichten Rückgang im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. Verglichen mit der Gesamtbevölkerung lagen die Anteile in den vul-

nerablen Gruppen deutlich höher: So erwarteten sich vor allem 40% der Personen mit geringem Einkommen zukünftige Zahlungsprobleme bei den Wohnkosten. Der Anteil lag mit 38% etwas niedriger bei Haushalten, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind. 23% der befragten Personen aus einem Mehrkind-Haushalt und 24% aus einem Ein-Eltern-Haushalt befürchteten ebenfalls Zahlungsschwierigkeiten. Trotz einer insgesamt stabilen Entwicklung im Verlauf des Jahres 2024 zeigt sich gegen Ende des Jahres ein Anstieg der erwarteten Zahlungsschwierigkeiten für Personen mit geringem Einkommen.

Abbildung 15: Erwartete Zahlungsschwierigkeiten Wohnkosten (Q4/2023, Q1/2024, Q2/2024, Q3/2024, Q4/2024)

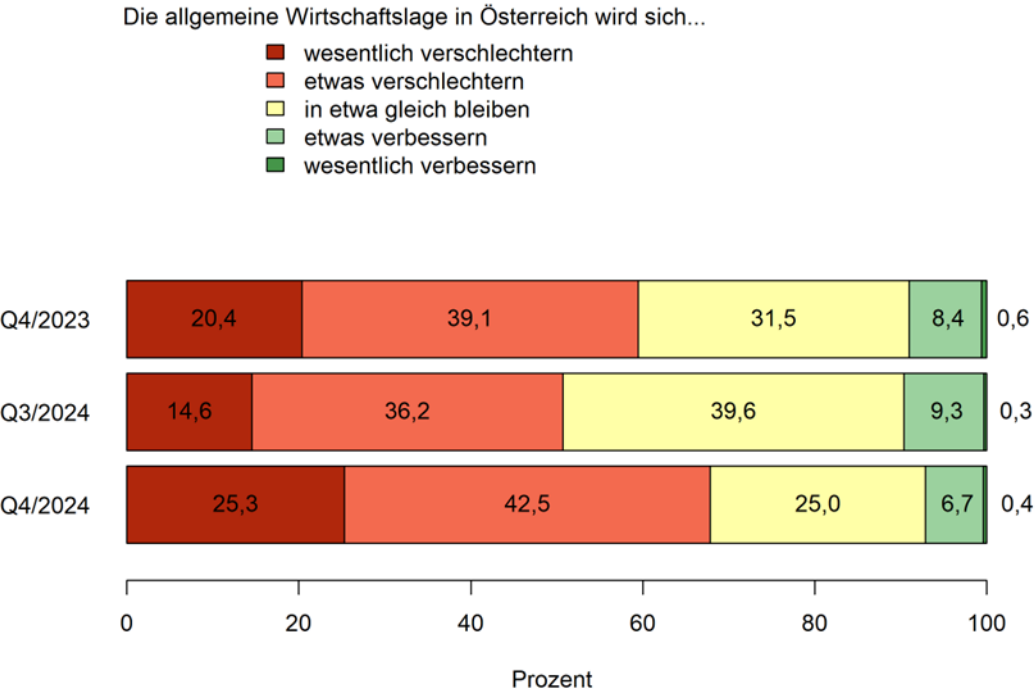


Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 9: Q4/2023, Welle 10: Q1/2024, Welle 11: Q2/2024, Welle 12: Q3/2024, Welle 13: Q4/2024). Fragestellung: „Denken Sie jetzt bitte an Ihre gesamten Wohnkosten, also Miete, Wohnkredit, Betriebskosten und alle Wohnnebenkosten, wie zum Beispiel Strom, Gas, Heizung und Reparaturen. Expecten Sie für die nächsten drei Monate Schwierigkeiten diese zu bezahlen?“ Antwort: Ja. N (Q4/2023) = 3.219, N (Q1/2024) = 3.388, N (Q2/2024) = 3.496, N (Q3/2024) = 3.486, N (Q4/2024) = 3.637. *Zeitreihenbruch aufgrund der Anhebung des standardisierten Mindesteinkommens von 1.000 Euro (Welle 1 bis Welle 9) auf 1.200 Euro (ab Welle 10). Gewichtete Ergebnisse.

Wirtschaftliche Lage in Österreich

Die Sorgen über die wirtschaftliche Entwicklung in Österreich haben im vierten Quartal 2024 deutlich zugenommen. 68% der 18- bis 74-Jährigen erwarten eine Verschlechterung der Wirtschaftslage in den kommenden zwölf Monaten. Das stellt einen Anstieg um 9 Prozentpunkte im Vergleich zum Vorjahr dar (Q4/2023: 59%) und einen besonders starken Zuwachs gegenüber dem Vorquartal (Q3/2024: 51%). Hingegen bleibt der Anteil der Optimist:innen gering: Etwa 7% der Befragten rechneten mit einer Verbesserung der Wirtschaftslage (Abbildung 16). Auch die Gruppe jener, die davon ausgingen, dass die Wirtschaftslage im kommenden Jahr in etwa gleichbleiben würde, ist über den Zeitverlauf gesunken (Q4/2023: 31%, Q4/2024: 25%). Während sich die wirtschaftlichen Erwartungen im Jahresverlauf bis zum dritten Quartal 2024 zunächst leicht verbessert hatten, zeigt das vierte Quartal einen klaren Wendepunkt und die Bevölkerung blickt mit wachsendem Pessimismus in die Zukunft. Hierbei könnte sowohl die aktuell schlechte wirtschaftliche Entwicklung und deren präsenter öffentlicher Diskurs als auch die zum Befragungszeitpunkt politischen Unsicherheiten auf nationaler und internationaler Ebene eine Rolle spielen.

Abbildung 16: Erwartete Veränderung der wirtschaftlichen Lage in Österreich (Q4/2023, Q3/2024, Q4/2024)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 9: Q4/2023, Welle 12: Q3/2024, Welle 13: Q4/2024). Fragestellung: „Wenn Sie an die kommenden 12 Monate denken: Wird sich die allgemeine Wirtschaftslage in Österreich.“ Antworten: wesentlich verschlechtern / etwas verschlechtern / in etwa gleich bleiben / etwas verbessern / wesentlich verbessern. N (Q4/2023) = 3.219, N (Q3/2024) = 3.486, N (Q4/2024) = 3.637. Gewichtete Ergebnisse.

Fazit

Die Ergebnisse der 13. Befragungswelle der vierteljährlichen „So geht’s uns heute“-Befragung von Statistik Austria zeigen, dass die wirtschaftliche Lage der österreichischen Haushalte im vierten Quartal 2024 in vielen Bereichen weiterhin angespannt war. Nach einer Stabilisierung der Einkommenssituation verbunden mit dem Rückgang der Inflation und Entlastungsmaßnahmen des Bundes im Laufe des Jahres 2024 zeigen die Entwicklungen im Jahresvergleich einen positiven Trend in vielen erhobenen Bereichen. Allerdings deuten gegen Ende des Jahres erste Anzeichen auf eine Verschärfung der wirtschaftlichen Situation in den österreichischen Haushalten hin. Insbesondere für vulnerable Personengruppen zeichnet sich eine Verschlechterung der sozialen Lage ab.

Der Anteil jener Befragten, die im vierten Quartal 2024 von Einkommensverlusten betroffen waren, ist im Vergleich zum Vorjahr gesunken. Auch der Anteil jener Personen, die eine Einkommensverbesserung wahrgenommen haben, hat etwas zugenommen. Diese positive Tendenz kann zum einen mit den sozialpartnerschaftlich ausgehandelten Lohnerhöhungen und zum anderen mit der Anpassung vieler Sozialleistungen in Zusammenhang stehen. Trotz dieser positiven Entwicklung der Einkommen gab weiterhin etwa ein Drittel der 18- bis 74-Jährigen an, im vierten Quartal 2024 mit ihrem Haushaltseinkommen (viel) schlechter ausgekommen zu sein als vor zwölf Monaten. Für einzelne vulnerable Personengruppen lag dieser Anteil deutlich höher. Als Hauptgründe für das schlechtere Auskommen mit dem Einkommen wurden von den Befragten die gestiegenen Lebensmittelkosten sowie die höheren Ausgaben für Wohn- und Energiekosten genannt. Die Ergebnisse legen insgesamt nahe, dass die besonders vulnerablen Gruppen von den Entwicklungen des vergangenen Jahres zwar teilweise profitieren konnten, es aber nach wie vor eine ungleiche Verteilung von Gefährdungslagen gibt. Darüber hinaus weisen die Ergebnisse der aktuellen Befragung insbesondere für Personen mit geringem Einkommen auf zunehmende Schwierigkeiten, den Lebensunterhalt zu bestreiten, hin.

Schwerpunktmäßig wurde in diesem Bericht die Einschätzung der Bevölkerung hinsichtlich Generationengerechtigkeit untersucht. Die Ergebnisse zeigen, dass viele Menschen insbesondere geringere Chancen auf Wohneigentum und leistbarem Wohnraum sehen, als für die Generation ihrer Eltern – eine Einschätzung, die vor allem von jungen Menschen geteilt wird. Ähnlich fällt die Bewertung der finanziellen Sicherheit im Pensionsalter aus: Die Mehrheit nimmt hier im Vergleich zur Elterngeneration eine Verschlechterung der eigenen

Chancen wahr. Diese Wahrnehmung variiert deutlich nach Alter, wobei jüngere Befragte häufiger von geringeren Chancen auf eine sichere Pension ausgehen. Diese Wahrnehmungen unterstreichen die Bedeutung sozialpolitischer Maßnahmen, um Chancengerechtigkeit zu fördern – insbesondere im Bereich Wohnen und der nachhaltigen Sicherung der Altersvorsorge.

Die Ergebnisse hinsichtlich Zukunftserwartungen deuten auf eine ausgeprägte und wachsende Skepsis bezüglich der wirtschaftlichen Entwicklung sowohl auf individueller als auch auf gesamtgesellschaftlicher Ebene hin. Im Vergleich zum Vorquartal erwarten mehr Personen Einkommensverluste und planen mehr Menschen große Ausgaben zu reduzieren. Weiters lässt sich eine deutlich negativere Erwartungshaltung hinsichtlich der allgemeinen Wirtschaftslage in Österreich erkennen.

Erläuterungen und Definitionen

Ergebnisdokumentation

Zu den Ergebnisberichten sowie zu weiteren Ressourcen zum Panel gelangt man über die Erhebungswebsite: www.statistik.at/so-gehts-uns-heute bzw. über die Seite zu sozialen Krisenfolgen: <https://statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/einkommen-und-soziale-lage/soziale-krisenfolgen>

Glossar

Erläuterungen und Definitionen zu den Grunddaten der befragten Personen und Haushalte sind unter folgendem Link zu finden: <https://www.statistik.at/fileadmin/pages/1818/Glossar.pdf>

Fragebogen

Der Fragebogen der Online-Befragung kann hier abgerufen werden: www.statistik.at/so-gehts-uns-heute

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Risikofaktoren für soziale Gefährdungslagen (Q4/2024)	11
Tabelle 2: Veränderung des Haushaltseinkommens in den letzten zwölf Monaten innerhalb der vulnerablen Gruppen (Q4/2023, Q3/2024, Q4/2024)	16
Tabelle 3: Indikatoren zur sozialen oder materiellen Deprivation für die Bevölkerung zwischen 18 und 74 Jahren (Q4/2023, Q3/2024, Q4/2024)	25
Tabelle 4: Finanzielle Situation der Bevölkerung	61
Tabelle 5: Indikatoren zur sozialen oder materiellen Deprivation	63
Tabelle 6: Lebens- und finanzielle Zufriedenheit der Bevölkerung	64
Tabelle 7: Finanzielle Situation bei Kindern unter 18 Jahren.....	65
Tabelle 8: Materielle Deprivation bei Kindern unter 18 Jahren.....	67
Tabelle 9: Der Einfluss verschiedener Faktoren auf die Chancenbewertung der eigenen Generation im Vergleich zur vorangegangenen Generation - Ergebnisse der logistischen Regressionsanalyse.....	68

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Veränderung des Haushaltseinkommens in den letzten zwölf Monaten (Q4/2023, Q3/2024, Q4/2024).....	15
Abbildung 2: Schwierigkeiten, mit dem Haushaltseinkommen auszukommen (Q4/2023, Q1/2024, Q2/2024, Q3/2024, Q4/2024).....	18
Abbildung 3: Veränderung im Auskommen mit dem Einkommen im Vergleich zu vor zwölf Monaten (Q4/2024)	19
Abbildung 4: Hauptgrund für schlechteres Auskommen mit dem Einkommen (Q4/2024)	21
Abbildung 5: Unerwartete Ausgaben nicht bezahlen zu können (Q4/2023, Q1/2024, Q2/2024, Q3/2024, Q4/2024).....	23
Abbildung 6: Zahlungsverzug im jeweils vorangegangenen Quartal (Q4/2023, Q1/2024, Q2/2024, Q3/2024, Q4/2024).....	27
Abbildung 7: Wohnkosten als schwere finanzielle Belastung (Q4/2023, Q1/2024, Q2/2024, Q3/2024, Q4/2024)	29
Abbildung 8: Chancen im Vergleich zur Elterngeneration in verschiedenen Bereichen (Q4/2024)	32
Abbildung 9: Schlechtere Chancen meiner Generation im Vergleich zur Elterngeneration in verschiedenen Bereichen nach Altersgruppen (Q4/2024)	33
Abbildung 10: Chancen im Vergleich zur Folgegeneration in verschiedenen Bereichen (Q4/2024)	35
Abbildung 11: Schlechtere Chancen meiner Generation im Vergleich zur Folgegeneration in verschiedenen Bereichen nach Altersgruppen (Q4/2024).....	36
Abbildung 12: Erwartete Veränderung des Haushaltseinkommen in den kommenden zwölf Monaten (Q4/2023, Q3/2024, Q4/2024).....	38
Abbildung 13: Erwartete Verringerung des Haushaltseinkommen in den kommenden zwölf Monaten nach vulnerablen Gruppen (Q4/2023, Q1/2024, Q2/2024, Q3/2024, Q4/2024)	39
Abbildung 14: Geplante größere Ausgaben in den kommenden zwölf Monaten (Q4/2023, Q3/2024, Q4/2024)	40
Abbildung 15: Erwartete Zahlungsschwierigkeiten Wohnkosten (Q4/2023, Q1/2024, Q2/2024, Q3/2024, Q4/2024).....	41
Abbildung 16: Erwartete Veränderung der wirtschaftlichen Lage in Österreich (Q4/2023, Q3/2024, Q4/2024)	43
Abbildung 17: Wahrscheinlichkeiten, Chancennachteile in der eigenen Generation wahrzunehmen – nach Alter	60

Literaturverzeichnis

Brunner, Sebastian/Juen, Isabella/Mühlböck, Monika/Enachescu, Janina/Wittmann, Lena/Lamei, Nadja/Foissner, Franziska: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im zweiten Quartal 2024 – Schwerpunkt: Auswirkungen von Arbeitslosigkeit. In: BMSGPK 2024a, S. 1-66. <https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:8d8942ed-41c9-465d-8845-61933c7e9559/BerichtW11%20Soziale%20Krisenfolgen%2020241008%20.pdf>

Brunner, Sebastian /Mühlböck, Monika/Spoljaric, Katarina/Enachescu, Janina/Wittmann, Lena/Lamei, Nadja/Foissner, Franziska: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im dritten Quartal 2024 – Schwerpunkt: Unterschiede zwischen Haushaltskonstellationen. In: BMSGPK 2024b, S. 1-66. https://www.sozialministerium.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Services/Studien/Veroeffentlichungen-gemae%C3%9F-Art.-20-Abs-5-B-VG/W12-Soziale-Krisenfolgen-20241216_.pdf

Bundesministerium für Finanzen und Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz: Expert:innengruppe zur Beobachtung und Analyse der Inflationsentwicklung (EBAI) 1. Bericht. BMF und BMSGPK 2022a, S. 1-177. https://www.sozialministerium.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Themen/Konsumentenschutz/Berichte-und-Studien/220707-EBAI-1.-Bericht_final.pdf

Bundesministerium für Finanzen und Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz: Expert:innengruppe zur Beobachtung und Analyse der Inflationsentwicklung (EBAI) 2. Bericht. BMF und BMSGPK 2022b, S. 1-42. <https://www.sozialministerium.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Themen/Soziales/Soziale-Themen/Allgemeine-Sozialpolitik/2.EBAI-Bericht-barrierefrei.pdf>

Bundesministerium für Finanzen und Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz: Expert:innengruppe zur Beobachtung und Analyse der Inflationsentwicklung (EBAI) 3. Bericht. BMF und BMSGPK 2023, S. 1-55. https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:9e38887d-7c0a-4aae-8ddb-109adfd3b10b/230607_3_EBAI-Bericht_barrierefrei.pdf

Bundesministerium für Finanzen und Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz: Expert:innengruppe zur Beobachtung und Analyse der

Inflationsentwicklung (EBAI) 4. Bericht. BMF und BMSGPK 2024, S. 1-64. https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:9fc8940b-98dd-4a92-9b39-370694e7c67c/4.%20EBAI-Bericht_barrierefrei.pdf

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz: Covid-19: Analyse der sozialen Lage in Österreich. BMSGPK 2020, S. 1-318. https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:5f807a53-5dce-4395-8981-682b5f1dc23b/BMSGPK_Analyse-der-sozialen-Lage.pdf

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz: Sozial- und Familienleistungen steigen 2024 um 9,7 Prozent. Pressemitteilung OTS00284. BMSGPK 2023. https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20230818_OTS0028/sozial-und-familienleistungen-steigen-2024-um-97-prozent

Dawid, Evelyn: Armutsbetroffene und die Corona-Krise. Eine Erhebung zur sozialen Lage aus der Sicht von Betroffenen. In: BMSGPK 2020, S. 1-56. https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:e655d53a-0349-4c10-a8e8-88bf1de9f4ca/BMSGPK_Armutskonferenz.pdf

Dawid, Evelyn: Die Teuerung und das untere Einkommensdrittel: Wirkungen und Strategien. In: BMSGPK 2023, S. 66-157. https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:bb171702-ad62-477a-9109-b6cdddc5afb3/Sammelband_Inflation_final_pdfUA.pdf

Eurostat: Statistics explained. Glossar: Schwerer Anteil an materieller und soziale Entbehrungsquote (SMSD). Eurostat 2022. [https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Glossary:Severe_material_and_social_deprivation_rate_\(SMSD\)](https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Glossary:Severe_material_and_social_deprivation_rate_(SMSD))

Famira-Mühlberger, Ulrike: Projektionen des öffentlichen Pflegeaufwands bis 2050. BMSGPK 2024, S. 1-64. <https://www.sozialministerium.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Services/Studien/Pflege-und-Betreuung/Studie-Pflegeprojektionen-barrierefrei-19022024.pdf>

Heitzmann, Karin/Pennerstorfer, Astrid: Armutsgefährdung und soziale Ausgrenzung von Ein-Eltern- Haushalten in Österreich. In: BMSGPK 2021, S. 1-99. https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:a76c2af7-52c3-44e1-bb33-971d77aef0ed/Armut_Aleinerziehende_Endbericht.pdf

Heitzmann, Karin/Pennerstorfer, Astrid: Large families and poverty in Austria: What explains their disproportionate risk of experiencing income poverty? International Journal for Social Welfare. 2024. <https://doi.org/10.1111/ijsw.12667>

Heitzmann, Karin/Staudinger, Jeremias: Inflation in Österreich. In: BMSGPK 2023, S. 8-65. [https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:bb171702-ad62-477a-9109-b6cdddc5afb3/Sammelband Inflation final pdfUA.pdf](https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:bb171702-ad62-477a-9109-b6cdddc5afb3/Sammelband%20Inflation%20final%20pdfUA.pdf)

Heitzmann, Karin/Huber, Alexander: Kennzahlen zu Lebensbedingungen 2023: Benachteiligte Bevölkerungsgruppen in Österreich: Schwerpunkt Kapitel: Auswirkungen der Teuerungskrise. In: BMSGPK 2023, S. 1-149. [https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:1ad866d7-8924-482e-bcdef42bbb845249/Kennzahlen%20zu%20Lebensbedingungen Endbericht 030225.pdf](https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:1ad866d7-8924-482e-bcdef42bbb845249/Kennzahlen%20zu%20Lebensbedingungen%20Endbericht%20030225.pdf)

Institut für Höhere Studien: IHS Preismonitor: Tariflohnindex AT. IHS 2024. <https://inflation.ihs.ac.at/>

Lamei, Nadja/Karacam, Nühübe: 8. Bericht zur Lage der Jugend in Österreich. In: Bundeskanzleramt 2023, S. 1-381.

Mühlböck, Monika/Hartleib, Sarah/Brüngger, Lisa/Till Matthias: So geht's uns heute: die sozialen Folgen der Corona-Krise. Ergebnisse einer Statistik-Austria-Befragung im vierten Quartal 2021. In: BMSGPK 2022a, S. 1-51. <https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:5e41ef9e-b929-42cc-86fe-35b046dbc735/Soziale%20Krisenfolgen.pdf>

Mühlböck, Monika/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/Hartleib, Sarah/Brüngger, Lisa/Till Matthias/Winfried, Moser: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im ersten Quartal 2022. Ergebnisse einer Statistik-Austria-Befragung. In: BMSGPK 2022b, S. 1-59. <https://www.sozialministerium.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Themen/Soziales/Soziale-Themen/Allgemeine-Sozialpolitik/BerichtW2-Soziale-Krisenfolgen-20220701.pdf>

Mühlböck, Monika/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/Brüngger, Lisa/Till, Matthias/Moser, Winfried: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im zweiten Quartal 2022 – Schwerpunkt Wohnen. Ergebnisse einer Statistik-Austria-Befragung. In: BMSGPK 2022c, S.

1-56. [https://www.sozialministerium.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Themen/Soziales/Soziale-Themen/Allgemeine-Sozialpolitik/So gehts uns heute - die sozialen Krisenfolgen im zweiten Quartal 2022 - Schwerpunkt Wohnen.pdf](https://www.sozialministerium.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Themen/Soziales/Soziale-Themen/Allgemeine-Sozialpolitik/So%20gehts%20uns%20heute%20-%20die%20sozialen%20Krisenfolgen%20im%20zweiten%20Quartal%202022%20-%20Schwerpunkt%20Wohnen.pdf)

Mühlböck, Monika/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/Till, Matthias/Winfried, Moser/Wittmann, Lena/Brüngger, Lisa: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im dritten Quartal 2022 – Schwerpunkt Wohlbefinden und Gesundheit. Ergebnisse einer Statistik-Austria-Befragung. In: BMSGPK 2023a, S. 1-70. <https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:88520453-ef7f-4758-b3b5-54af17c071e8/BerichtW4%20Soziale%20Krisenfolgen%2020230119.pdf>

Mühlböck, Monika/Reiter, Claudia/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/ Wittmann, Lena/Binder, Manuel/Till, Matthias/Lamei, Nadja: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im vierten Quartal 2022 – Schwerpunkt: Erfahrungen mit Wohnungslosigkeit. In: BMSGPK 2023b, S. 1-65. <https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:0e4f13f2-562a-4708-a5eb-5d44a31d1586/BerichtW5%20Soziale%20Krisenfolgen%2020230510.pdf>

Reiter, Claudia/Mühlböck, Monika/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/ Wittmann, Lena/Binder, Manuel/Till, Matthias/Lamei, Nadja: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im ersten Quartal 2023 – Schwerpunkt: Energiearmut. In: BMSGPK 2023a, S. 1-65. [https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:0dd86bc1-54b1-4b3e-8b49-6041c86a431e/BerichtW6%20Soziale%20Krisenfolgen%2020230627%20\(7\).pdf](https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:0dd86bc1-54b1-4b3e-8b49-6041c86a431e/BerichtW6%20Soziale%20Krisenfolgen%2020230627%20(7).pdf)

Reiter, Claudia/Mühlböck, Monika/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/ Wittmann, Lena/Binder, Manuel/Lamei, Nadja: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im zweiten Quartal 2023 – Schwerpunkt: Zukunftserwartungen. In: BMSGPK 2023b, S. 1-67. <https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:6d824a96-97fc-42bf-8dab-6d9b6484bc00/BerichtW7%20Soziale%20Krisenfolgen%2020230926.pdf>

Reiter, Claudia/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/Mühlböck, Monika/Wittmann, Lena/Binder, Manuel/Lamei, Nadja/Foissner, Franziska: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im dritten Quartal 2023 – Schwerpunkt: Regionale Unterschiede. In: BMSGPK 2023c, S. 1-66. [https://www.sozialministerium.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Services/Studien/Sozialpolitik/Bericht Soziale-Krisenfolgen Q3 2023.pdf](https://www.sozialministerium.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Services/Studien/Sozialpolitik/Bericht%20Soziale-Krisenfolgen%20Q3%202023.pdf)

Reiter, Claudia/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/Mühlböck, Monika/Wittmann, Lena/Enachescu, Janina/Lamei, Nadja/Foissner, Franziska: So geht's uns heute: die sozialen

Krisenfolgen im vierten Quartal 2023 – Schwerpunkt: Ernährungsarmut. In: BMSGPK 2024a, S. 1-66. <https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:cce2b6de-0d9c-44b4-b7b4-d7368bd9cee7/BerichtW9%20Soziale%20Krisenfolgen%2020240325.pdf>

Reiter, Claudia/Brunner, Sebastian/Juen, Isabella/Mühlböck, Monika/Enachescu, Janina/Wittmann, Lena/Lamei, Nadja/Foissner, Franziska: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im ersten Quartal 2024 – Schwerpunkt: Geschlechtsspezifische Unterschiede. In: BMSGPK 2024b, S. 1-65. <https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:4c5b4180-7f3c-4f50-81bc-992ece886f85/BerichtW10%20Soziale%20Krisenfolgen%2020240625.pdf>

Schefczyk, Michael: Generationengerechtigkeit. 2016. S. 130-137. In: Goppel, A., Mieth, C., Neuhäuser, C. (eds) Handbuch Gerechtigkeit. J.B. Metzler, Stuttgart. https://doi.org/10.1007/978-3-476-05345-9_20

Statistik Austria: Wohnen 2023 – Zahlen, Daten und Indikatoren der Wohnstatistik. Statistik Austria 2023. https://www.statistik.at/fileadmin/user_upload/Wohnen-2023_Webbarrierefrei.pdf

Statistik Austria: Verbraucherpreisindizes ab 1990. Statistik Austria 2024a. https://www.statistik.at/fileadmin/pages/214/2_Verbraucherpreisindizes_ab_1990.pdf

Statistik Austria: Wirtschaftsleistung im 4. Quartal 2024 um 0,5 % gesunken. Pressemitteilung: 13 553-046/25. Statistik Austria 2024b. <https://www.statistik.at/fileadmin/announcement/2025/03/20250303BIP2024Q4.pdf>

Statistik Austria: Arbeitsmarktstatistik 3. Quartal 2024. Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung. Statistik Austria 2024c, S. 1-81. https://www.statistik.at/fileadmin/publications/SB_5-8_QSB-MZ-Q3-2024.pdf

Statistik Austria: Privathaushalte 2021: Ergebnisse der Mikrozensus-Haushaltsbefragung. Pressemitteilung: 12.770-068/22. Statistik Austria 2021. <https://www.statistik.at/fileadmin/announcement/2022/05/20220318Privathaushalte2021.pdf>

Statistik Austria: Armut 2022: Armutsgefährdungsquote und soziale Ausgrenzung in Österreich. Pressemitteilung: 13 049-077/23. Statistik Austria 2023.- <https://www.statistik.at/fileadmin/announcement/2023/04/20230420Armut2022.pdf>

Statistik Austria: Verbrauchsausgaben: Hauptergebnisse der Konsumerhebung 2019/20. In: Statistik Austria 2021, S. 1-184. [https://www.statistik.at/fileadmin/publications/Verbrauchsausgaben - Hauptergebnisse der Konsumerhebung 2019 2020.pdf](https://www.statistik.at/fileadmin/publications/Verbrauchsausgaben_-_Hauptergebnisse_der_Konsumerhebung_2019_2020.pdf)

Tremmel, Jörg: Eine Theorie der Generationengerechtigkeit. 2012. Paderborn: mentis Verlag

Weiterführende Literatur

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz: Maßnahmen zur Teuerung. BMSGPK 2023. <https://www.sozialministerium.at/Themen/Soziales/Soziale-Themen/Steuerentlastung-und-Teuerung.html><https://www.sozialministerium.at/Themen/Soziales/Soziale-Themen/Steuerentlastung-und-Teuerung.html>

Statistik Austria: Dimensionen der Energiearmut in Österreich: Hohe Energiekosten bzw. Nicht-Leistbarkeit von Energie für Wohnen. Statistik Austria 2022. https://www.statistik.at/fileadmin/publications/Dimensionen-der-Energiearmut-2020-2021_barrierefrei.pdf

Statistik Austria: Tabellenband, EU-SILC 2022 – Einkommen, Armut und Lebensbedingungen, Wien, Statistik Austria 2023, S. 1–185. https://www.statistik.at/fileadmin/pages/338/Tabellenband_EUSILC_2022.pdf

Steiber, Nadia/Siegert, Christina: Die Auswirkungen der Frühphase der COVID-19 Pandemie auf die Erwerbssituation und die finanzielle Lage von Familien in Österreich. Österreichische Zeitschrift für Soziologie 46 (2021), S. 429–442. <https://doi.org.uaccess.univie.ac.at/10.1007/s11614-021-00466-9>

Steiber, Nadia/Siegert, Christina/Vogtenhuber, Stefan: Die Erwerbssituation und subjektive finanzielle Lage privater Haushalte im Verlauf der Pandemie: Ergebnisse der AKCOVID Panel-Befragung. Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft Nr. 222. Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien, 2021, S. 1–30. <https://emedien.arbeiterkammer.at/viewer/ppn-resolver?id=AC16250989>

Wegscheider-Pichler, Alexandra/Prettner, Catherine/Lamei, Nadja: Wie geht's Österreich? 2021 - Indikatoren und Analysen von 2000 bis zum COVID-19 Krisenjahr 2020.

Wien: Statistik Austria 2021, S. 1–161. [https://www.statistik.at/fileadmin/publications/Wie geht s OEsterreich 2021.pdf](https://www.statistik.at/fileadmin/publications/Wie_geht_s_OEsterreich_2021.pdf)

Methodischer Anhang

Stichprobe

Die Befragung „So geht’s uns heute“ beruht auf einer geschichteten Wahrscheinlichkeitsstichprobe, die aus dem zentralen Melderegister gezogen wurde. Um die Genauigkeit der Messung von Veränderungen zu optimieren, wurden besonders vulnerable Gruppen (Mehrkind-Haushalte, Alleinerziehende und Arbeitslose sowie Personen mit Pflichtschulabschluss) bei der Aufteilung der Stichprobe überproportional berücksichtigt. Bei der Gewichtung der Ergebnisse wurde dieses Design ebenso berücksichtigt, wie Anpassungen an Verteilungen aus dem jeweiligen Quartal des Mikrozensus²² bzw. dem für die Ziehung verwendeten Auswahlrahmen²³. Die hochgerechneten Ergebnisse sind somit repräsentativ für die Gesamtheit der 18- bis 74-Jährigen in Österreich.

Die Stichprobe für die 13. Befragungswelle setzt sich aus Personen zusammen, die bereits in der zwölften Welle (drittes Quartal 2024) an der Befragung teilgenommen haben, sowie einer Auffrischungsstichprobe von insgesamt 2.000 Personen, die aus dem zentralen Melderegister gezogen wurden. Die Auswahl der Personen für die Ergänzungsstichprobe erfolgte so, dass jene Bevölkerungsgruppen, die in den vorigen Wellen seltener teilgenommen haben, eine wesentlich größere Ziehungswahrscheinlichkeit hatten. Dadurch sollten allfällige durch selektive Beteiligung an der Erhebung entstandene Verzerrungen möglichst bereits bei der Stichprobenziehung ausgeglichen werden. Da in der sechsten Welle die Altersgrenzen der Stichprobe auf 18 bis 74 Jahre geändert wurde (vormals: 16 bis 69 Jahre), wurden 70- bis 74-Jährige ab der sechsten Welle ergänzend eingeladen, Personen unter 18 Jahren wurden nicht (weiter) eingeladen.

²² Bildungsstand, Alter, Geschlecht, Haushaltsgröße, Anzahl der Kinder, Rechtsverhältnis an der Wohnung.

²³ Vulnerable Gruppen laut Stichprobendesign (Alleinerziehend, Mehrkind-Haushalt oder arbeitslos), DE-GURBA Stadt-Land-Typologie, Geburtsland Österreich oder Deutschland, eine vereinfachte Typologie des Erwerbsverlaufs.

Teilnahme an der Befragung

Der Fragebogen wurde den Teilnehmer:innen in einer Onlineversion angeboten²⁴. Die Teilnahme an der Befragung war freiwillig. Um die Teilnahmebereitschaft zu erhöhen, erhielten die Befragten mit dem Einladungsschreiben eine 2-Euro-Münze als Vorab-Dankeschön. Außerdem wurden den Befragten Einkaufsgutscheine versprochen, die sie nach (vollständiger) Beantwortung des Fragebogens erhalten haben.

In der 13. Befragungswelle wurden insgesamt 3.637 verwertbare Fragebögen berücksichtigt. Davon kamen insgesamt 2.988 Personen aus der „Panelstichprobe“ (diese haben bereits in der vorigen Welle an der Befragung teilgenommen) sowie 649 aus der „Boosterstichprobe“ (diese wurden in der zwölften Welle neu in die Stichprobe aufgenommen). Die bereinigte Ausschöpfungsquote betrug 66%. Die bereinigten Ausschöpfungsquoten betragen 86% im Fall der Panelstichprobe bzw. 32% im Fall der Boosterstichprobe.²⁵

Dass die Boosterstichprobe eine niedrigere Ausschöpfungsquote erreicht als die Panelstichprobe ist erwartbar. Zum einen wurden für die Boosterstichprobe soziale Gruppen mit geringerer Teilnahmebereitschaft überproportional gezogen, zum anderen ist die Teilnahmebereitschaft von Personen in der Panelstichprobe höher, weil diese bereits an der Befragung teilgenommen haben und dadurch mit dem Ablauf vertraut sind. Aus demselben Grund ist erwartbar, dass sich die Ausschöpfungsquoten auch mit der Zahl der bereits absolvierten Befragungswellen erhöhen.

²⁴ Jenen Personen, die nicht an der Onlinebefragung teilnehmen konnten oder wollten, wurde bis zur dritten Befragungswelle zusätzlich postalisch ein Papierfragebogen zugesendet.

²⁵ Weitere Informationen zu den vorangegangenen Befragungswellen: <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/einkommen-und-soziale-lage/soziale-krisefolgen>

Vollständigkeit der Angaben und Imputation

Auf der Ebene der einzelnen Fragen lag der Vollständigkeitsgrad in den allermeisten Fällen über 98%. Um Inkohärenzen und Verzerrungen bei der vertiefenden Analyse zu vermeiden, wurden jene Fälle, in denen keine Angabe gemacht wurde, durch plausible Schätzungen ersetzt (imputiert)²⁶.

Trend- und Verlaufsstatistiken

Die Studie in Österreich ist als Panelerhebung ausgelegt. Das bedeutet, dass in den Folgebefragungen wieder dieselben Personen befragt werden sollen. Damit sollen Veränderungen der persönlichen Lebenslage so genau wie möglich erfasst werden. Eine Besonderheit der quartalsweise durchgeführten Befragungen ist, dass die Ergebnisse auch saisonale Schwankungen abbilden können.

Zur Kohärenz mit EU-SILC 2023

Die Befragung „So geht’s uns heute“ erhebt zahlreiche Merkmale, die in derselben Form auch in der Statistik über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) enthalten sind. Dennoch unterscheidet sich die unterjährige (quartalsweise) Datenerhebung in einigen Punkten von den durch EU-SILC erhobenen Strukturdaten. Zunächst erhebt „So geht’s uns heute“ hauptsächlich subjektive Einschätzungen. EU-SILC verwendet hingegen für die Messung des Einkommens Registerdaten. Bei EU-SILC wird der Befragungsteil mit Unterstützung von Erhebungspersonen per Telefon oder persönlichem Interview durchgeführt, während sich „So geht’s uns heute“ ausschließlich auf selbstausgefüllte Fragebögen stützt. Ein wesentlicher Unterschied der beiden Befragungen ist auch, dass bei „So geht’s uns heute“ auf die Befragung sämtlicher Haushaltsmitglieder verzichtet wird. Schließlich berücksichtigt „So geht’s uns heute“ in den Wellen 1 bis 5 nur Personen zwischen 16 und 69 Jahren und seit der Welle 6 Personen zwischen 18 und 74 Jahren.

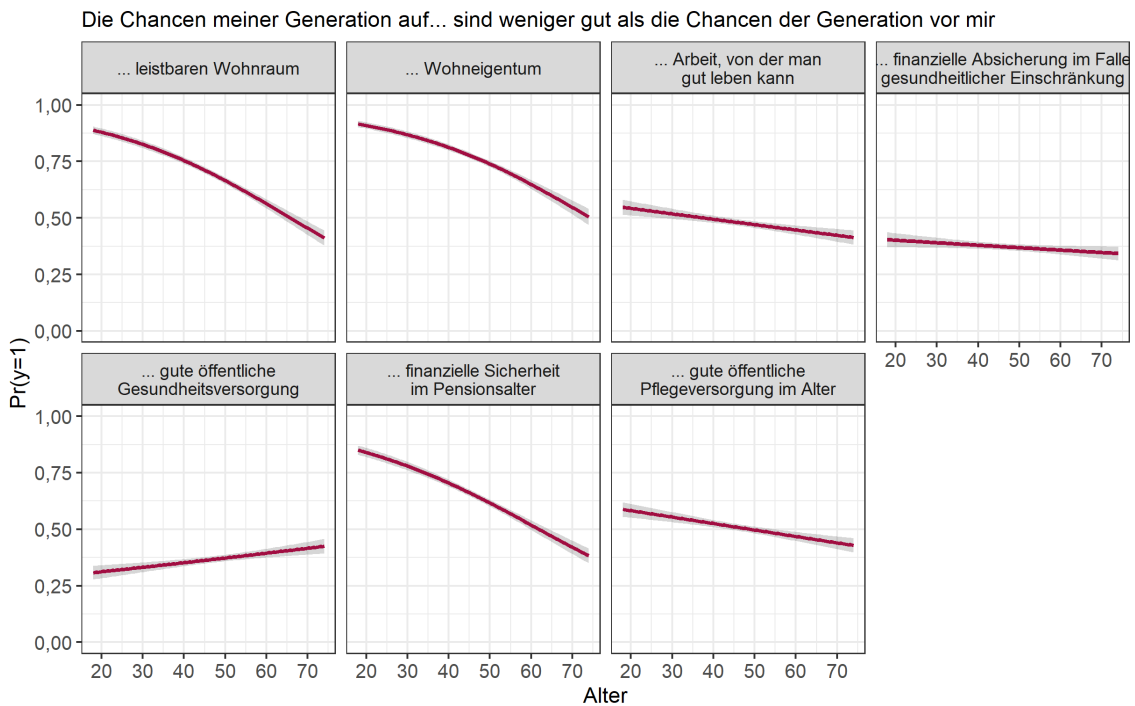
²⁶ In den ersten drei Befragungswellen waren einige Variablen aus Platzgründen nur in der Onlineversion des Fragebogens enthalten. Für diese wurden eigene Hochrechnungsgewichte erstellt. Mit der vierten Welle wurde die Gewichtung vereinfacht, da nur mehr Onlinefragebögen angeboten wurden.

All diese methodischen Unterschiede sind begründet in den unterschiedlichen Zielsetzungen der beiden Erhebungen. Während die Relevanz der „So geht’s uns heute“-Befragung vor allem darin besteht, aktuelle Entwicklungen und die subjektive Betroffenheit mit größtmöglicher Zeitnähe sichtbar zu machen, hat EU-SILC das Ziel, möglichst verlässliche Strukturdaten zu erheben, um den Vergleich unterschiedlicher Sozialsysteme und ihrer langfristigen Entwicklungen zu ermöglichen. Nähere Informationen zur Kohärenz der für einen Vergleich geeigneten subjektiven Merkmale aus EU-SILC 2022/2023 und „So geht’s uns heute“ finden sich in einem gesonderten Arbeitspapier auf der Projektwebseite²⁷.

²⁷ <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/einkommen-und-soziale-lage/soziale-krisenfolgen>

Abbildungsanhang

Abbildung 17: Wahrscheinlichkeiten, Chancennachteile in der eigenen Generation wahrzunehmen – nach Alter



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 13: Q4/2024). Die Grafik stellt die vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten sowie 90%-Konfidenzintervalle auf wahrgenommene Chancennachteile der eigenen Generation im Vergleich zur Elterngeneration unter Kontrolle der anderen Einflussfaktoren dar. Auf der x-Achse befinden sich das Alter und auf der y-Achse die dazugehörige vorhergesagte Wahrscheinlichkeit. Detaillierte Ergebnisse der Regressionsmodelle in Tabellenform befinden sich in Tabelle 9 im Anhang. N (Q3/2024) = 3.637.

Tabellenanhang

Tabelle 4: Finanzielle Situation der Bevölkerung

		Q4/2023		Q1/2024		Q2/2024		Q3/2024		Q4/2024	
		1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %
Einkommensveränderung (12 Monate)	Gestiegen	1.276	19,3	3.222	48,8	2.995	45,3	2.849	43,1	2.692	40,7
	Gleich	3.449	52,2	1.989	30,1	2.168	32,8	2.363	35,8	2.526	38,2
	Gesunken	1.876	28,4	1.394	21,1	1.449	21,9	1.395	21,1	1.401	21,2
	Gesamt	6.601	100,0	6.606	100,0	6.611	100,0	6.607	100,0	6.619	100,0
Geringes Haushaltseinkommen*	Ja	608	9,2	961	14,5	911	13,8	887	13,4	837	12,6
	Nein	5.993	90,8	5.645	85,5	5.700	86,2	5.721	86,6	5.781	87,4
	Gesamt	6.601	100,0	6.606	100,0	6.611	100,0	6.607	100,0	6.619	100,0
Mit dem Haushaltseinkommen auskommen	Große Schwierigkeiten	401	6,1	331	5,0	384	5,8	310	4,7	306	4,6
	Schwierigkeiten	635	9,6	525	7,9	489	7,4	447	6,8	514	7,8
	Etwas Schwierigkeiten	1.851	28,0	1.888	28,6	1.802	27,3	1.818	27,5	1.788	27,0
	Eher leicht	2.241	33,9	2.339	35,4	2.427	36,7	2.519	38,1	2.430	36,7

	Leicht	1.040	15,8	1.002	15,2	1.055	16,0	991	15,0	1.033	15,6
	Sehr leicht	432	6,5	521	7,9	454	6,9	522	7,9	548	8,3
	Gesamt	6.601	100,0	6.606	100,0	6.611	100,0	6.607	100,0	6.619	100,0
Subjektive Wohnkostenbelastung	Schwere finanzielle Belastung	1.306	19,8	1.232	18,7	1.054	15,9	1.021	15,5	1.021	15,4
	Gewisse finanzielle Belastung	4.236	64,2	4.265	64,6	4.132	62,5	4.185	63,3	4.206	63,5
	Keine Belastung	1.059	16,0	1.108	16,8	1.425	21,6	1.401	21,2	1.392	21,0
	Gesamt	6.601	100,0	6.606	100,0	6.611	100,0	6.607	100,0	6.619	100,0

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 9: Q4/2023, Welle 10: Q1/2024, Welle 11: Q2/2024, Welle 12: Q3/2024, Welle 13: Q4/2024). Gewichtete Ergebnisse. *Zeitreihenbruch aufgrund der Anhebung des standardisierten Mindesteinkommens von 1.000 Euro (Welle 1 bis Welle 9) auf 1.200 Euro (ab Welle 10).

Tabelle 5: Indikatoren zur sozialen oder materiellen Deprivation

Was nicht leistbar ist:	Q4/2023		Q1/2024		Q2/2024		Q3/2024		Q4/2024	
	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %
Wohnkosten, Kredit... pünktlich zahlen	432	6,6	488	7,4	404	6,1	370	5,6	390	5,9
Unerwartete Ausgaben	1.711	25,9	1.725	26,1	1.694	25,6	1.623	24,6	1.557	23,5
Jährlicher Urlaub	1.769	26,8	1.722	26,1	1.698	25,7	1.564	23,7	1.640	24,8
Regelmäßige Freizeitaktivi- täten	1.661	25,2	1.484	22,5	1.468	22,2	1.396	21,1	1.370	20,7
Ersetzen abgenutzter Möbel	1.206	18,3	1.085	16,4	1.083	16,4	1.108	16,8	974	14,7
Sich Kleinigkeiten gönnen	1.118	16,9	930	14,1	925	14,0	866	13,1	916	13,8
Privater PKW	583	8,8	567	8,6	583	8,8	563	8,5	565	8,5
Wohnung warm halten	494	7,5	452	6,8	456	6,9	424	6,4	392	5,9
Hauptgericht jeden 2. Tag	469	7,1	402	6,1	471	7,1	396	6,0	406	6,1
Ersetzen abgetragener Klei- dung	571	8,7	511	7,7	523	7,9	473	7,2	467	7,1
Mind. 1x/Monat Freund:in- nen treffen	804	12,2	663	10,0	702	10,6	657	9,9	603	9,1
zwei Paar Alltagsschuhe	231	3,5	232	3,5	245	3,7	162	2,4	188	2,8
Internetverbindung	72	1,1	59	0,9	69	1,0	43	0,7	71	1,1
1+ Deprivationsmerkmale aus 13	3.053	46,3	2.869	43,4	2.779	42,0	2.809	42,5	2.700	40,8
5+ Deprivationsmerkmale aus 13	1.007	15,3	880	13,3	895	13,5	815	12,3	834	12,6
7+ Deprivationsmerkmale aus 13	431	6,5	437	6,6	464	7,0	349	5,3	408	6,2

Quelle: „So geht’s uns heute“ (Welle 9: Q4/2023, Welle 10: Q1/2024, Welle 11: Q2/2024, Welle 12: Q3/2024, Welle 13: Q4/2024). Gewichtete Ergebnisse.

Tabelle 6: Lebens- und finanzielle Zufriedenheit der Bevölkerung

		Q4/2024		Q1/2024		Q2/2024		Q3/2024		Q4/2024	
		1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %
Hohe allgemeine Lebenszufriedenheit (8–10 auf Skala: 0–10)	Ja	3.635	55,1	3.715	56,2	3.885	58,8	3.881	58,7	3.842	58,0
	Nein	2.965	44,9	2.891	43,8	2.726	41,2	2.727	41,3	2.777	42,0
	Gesamt	6.601	100,0	6.606	100,0	6.611	100,0	6.607	100,0	6.619	100,0
Hohe Zufriedenheit mit finanzieller Situation des Haushalts (8–10 auf Skala: 0–10)	Ja	2.233	33,8	2.325	35,2	2.481	37,5	2.467	37,3	2.405	36,3
	Nein	4.368	66,2	4.280	64,8	4.130	62,5	4.141	62,7	4.213	63,7
	Gesamt	6.601	100,0	6.606	100,0	6.611	100,0	6.607	100,0	6.619	100,0

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 9: Q4/2023, Welle 10: Q1/2024, Welle 11: Q2/2024, Welle 12: Q3/2024, Welle 13: Q4/2024). Gewichtete Ergebnisse.

Tabelle 7: Finanzielle Situation bei Kindern unter 18 Jahren

		Q4/2023		Q1/2024		Q2/2024		Q3/2024		Q4/2024	
		1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %
Einkommens- veränderung (12 Monate)	Gestiegen	305	19,3	727	45,6	650	40,7	679	42,5	629	39,4
	Gleich	769	48,7	513	32,2	546	34,2	594	37,2	612	38,4
	Gesunken	505	32,0	354	22,2	400	25,1	326	20,4	354	22,2
	Gesamt	1.579	100,0	1.593	100,0	1.596	100,0	1.600	100,0	1.595	100,0
Geringes Haushaltseinkommen*	Ja	220	14,0	370	23,2	359	22,5	333	20,8	324	20,3
	Nein	1.359	86,0	1.223	76,8	1.237	77,5	1.267	79,2	1.271	79,7
	Gesamt	1.579	100,0	1.593	100,0	1.596	100,0	1.600	100,0	1.595	100,0
Mit dem Haushaltseinkommen auskommen	Große Schwierigkeiten	147	9,3	106	6,6	128	8,0	96	6,0	121	7,6
	Schwierigkeiten	223	14,1	140	8,8	173	10,8	134	8,4	156	9,8
	Etwas Schwierigkeiten	450	28,5	550	34,5	520	32,5	577	36,1	535	33,6
	Eher leicht	509	32,2	538	33,7	532	33,3	533	33,3	491	30,8
	Leicht	180	11,4	174	10,9	177	11,1	179	11,2	210	13,1

Subjektive Wohnkostenbelastung	Sehr leicht	71	4,5	87	5,4	66	4,1	81	5,1	82	5,1
	Gesamt	1.579	100,0	1.593	100,0	1.596	100,0	1.600	100,0	1.595	100,0
	Schwere finanzielle Belastung	473	29,9	404	25,4	391	24,5	327	20,5	389	24,4
	Gewisse finanzielle Belastung	922	58,4	994	62,4	954	59,8	1.035	64,7	958	60,0
	Keine Belastung	184	11,7	195	12,3	251	15,7	237	14,8	248	15,6
	Gesamt	1.579	100,0	1.593	100,0	1.596	100,0	1.600	100,0	1.595	100,0

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 9: Q4/2023, Welle 10: Q1/2024, Welle 11: Q2/2024, Welle 12: Q3/2024, Welle 13: Q4/2024). *Zeitreihenbruch aufgrund der Anhebung des standardisierten Mindesteinkommens von 1.000 Euro (Welle 1 bis Welle 9) auf 1.200 Euro (ab Welle 10). Gewichtete Ergebnisse (spezielle Kinderhochrechnung für Haushaltsmerkmale aus „So geht’s uns heute“).

Tabelle 8: Materielle Deprivation bei Kindern unter 18 Jahren

Was nicht leistbar ist:	Q4/2023		Q1/2024		Q2/2024		Q3/2024		Q4/2024	
	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %	1.000	in %
Unerwartete Ausgaben	500	31,7	510	32,0	509	31,9	515	32,2	507	31,8
Jährlicher Urlaub	497	31,4	496	31,1	493	30,9	472	29,5	429	26,9
Ersetzen abgenutzter Möbel	365	23,1	311	19,5	330	20,6	320	20,0	314	19,7
Privater PKW	161	10,2	158	9,9	147	9,2	141	8,8	136	8,5
Wohnung warm halten	127	8,1	92	5,8	145	9,1	127	7,9	100	6,3
Hauptgericht jeden 2. Tag	129	8,2	87	5,5	106	6,7	70	4,4	104	6,5


Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 9: Q4/2023, Welle 10: Q1/2024, Welle 11: Q2/2024, Welle 12: Q3/2024, Welle 13: Q4/2024). Gewichtete Ergebnisse (spezielle Kinderhochrechnung für Haushalts-Merkmale aus „So geht’s uns heute“)

Tabelle 9: Der Einfluss verschiedener Faktoren auf die Chancenbewertung der eigenen Generation im Vergleich zur vorangegangenen Generation - Ergebnisse der logistischen Regressionsanalyse

Unabhängige Variable	Abhängige Variable						
	Leistbarer Wohnraum	Wohneigentum	Arbeit, von der man gut leben kann	Finanzielle Absicherung bei gesundheitlicher Einschränkung	Gute öffentliche Gesundheitsversorgung	Finanzielle Sicherheit im Pensionsalter	Gute öffentliche Pflegeversorgung im Alter
Konstante	2,11*** (0,23)	1,93*** (0,25)	-0,48** (0,21)	-1,15*** (0,22)	-1,57*** (0,23)	1,43*** (0,23)	-0,30 (0,22)
Alter	-0,01*** (0,00)	-0,01*** (0,00)	-0,00** (0,00)	-0,00* (0,00)	0,00** (0,00)	-0,01*** (0,00)	-0,00*** (0,00)
Geschlecht: Weiblich	0,04** (0,02)	0,06*** (0,02)	0,02 (0,02)	0,06*** (0,02)	0,04 (0,02) *	0,01 (0,02)	0,04 (0,02) *
Wohnort: Ländliches Gebiet	-0,04 (0,02)	-0,01 (0,02)	-0,01 (0,03)	-0,03 (0,03)	-0,05* (0,03)	-0,04 (0,03)	-0,03 (0,03)
Wohnort: Stadt	-0,01 (0,03)	-0,02 (0,03)	-0,02 (0,03)	0,00 (0,03)	-0,07** (0,03)	-0,01 (0,03)	-0,05 (0,03)
Wohnform: Miete	-0,01 (0,02)	0,10*** (0,02)	0,06** (0,03)	0,03 (0,03)	-0,02 (0,03)	0,00 (0,03)	0,02 (0,03)
Wohnkostenbelastung: Hoch	0,11*** (0,03)	0,07** (0,03)	0,15*** (0,03)	0,12*** (0,03)	0,11*** (0,03)	0,11*** (0,03)	0,05 (0,03)
Geringes Haushaltseinkommen	-0,04 (0,04)	-0,08** (0,03)	0,04 (0,04)	-0,03 (0,04)	-0,01 (0,04)	-0,05 (0,04)	-0,12*** (0,04)

Einkommensverluste	0,05* (0,03)	0,02 (0,02)	0,08*** (0,03)	0,10*** (0,03)	0,04 (0,03)	0,07*** (0,03)	0,08*** (0,03)
Haushalt von Arbeitslosigkeit betroffen	-0,08** (0,04)	-0,04 (0,04)	-0,04 (0,04)	-0,04 (0,04)	-0,06 (0,04)	-0,10** (0,04)	-0,03 (0,04)
Niedrige Bildung	-0,01 (0,03)	-0,03 (0,03)	-0,02 (0,03)	0,07** (0,03)	0,02 (0,04)	-0,01 (0,03)	0,01 (0,03)
Berufliche Stellung: Führungskräfte, Akademische Berufe und Techniker:innen	0,08*** (0,02)	0,08*** (0,02)	-0,04 (0,03)	0,00 (0,02)	0,07*** (0,02)	0,15*** (0,02)	0,09*** (0,02)
Gesundheit: Schlecht	0,05 (0,04)	0,01 (0,04)	0,03 (0,05)	0,05 (0,04)	-0,01 (0,04)	0,04 (0,04)	0,01 (0,05)
Wirtschaftliche Erwartung: Negativ	0,15*** (0,02)	0,14*** (0,02)	0,18*** (0,02)	0,19*** (0,02)	0,20*** (0,02)	0,21*** (0,02)	0,22*** (0,02)
N	3.636	3.613	3.627	3.631	3.628	3.630	3.629
AIC	4.123	3.708	4.806	4.630	4.615	4.231	4.790

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 13: Q4/2024). Durchschnittliche marginale Effekte des logistischen Regressionsmodells. Referenzkategorie Wohnort: Kleinere Städte und Vororte. Standardfehler sind in den Klammern angegeben. Jeweilige abhängige Variable: Chancen sind weniger gut (Ja/Nein). Lesebeispiel: Mit jedem zusätzlichen Lebensjahr sinkt die Wahrscheinlichkeit, die Chancen der eigenen Generation auf leistbaren Wohnraum im Vergleich zur Elterngeneration als schlechter wahrzunehmen, um durchschnittlich etwa 1 Prozentpunkt. Gewichtete Ergebnisse. Signifikanzniveau: *** $p < 0,01$; ** $p < 0,05$; * $p < 0,1$.



**Bundesministerium für
Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz**

Stubenring 1, 1010 Wien

+43 1 711 00-0

[sozialministerium.at](https://www.sozialministerium.at)